

Herausgeber

Sächsische Aufbaubank
– Förderbank –
Pirnaische Straße 9
01069 Dresden
Tel. 0351 4910-0
Fax 0351 4910-4000
www.sab.sachsen.de

Redaktion

Sächsische Aufbaubank
– Förderbank –
Wild
Agentur für Kommunikation

Konzept und Gestaltung

Wild
Agentur für Kommunikation

Produktion

Jütte-Messedruck Leipzig GmbH

2005 | Bericht über das Geschäftsjahr

2005

Bericht über das Geschäftsjahr

**IM GRUNDE
BIN ICH GRÜNDER**

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
Gründerland Sachsen	
Statements von Gründern	9
Existenzgründer	11
Unternehmensgründungen	21
Interviews	47
Bericht über das Geschäftsjahr	
Lagebericht	62
Bericht des Verwaltungsrates	78
Förderbericht	79
Jahresbilanz 2005	82
Gewinn- und Verlustrechnung	86
Anhang zum Jahresabschluss	89

Einführung

Gründerland Sachsen

Gründen und Erfinden stehen in engem Zusammenhang. Wo viel erfunden wird, entstehen regelmäßig Unternehmen, die diese Erfindungen zur Basis ihrer Geschäftstätigkeit machen. Eine hohe Patentanmeldungsquote kennzeichnet auch den Freistaat Sachsen, der damit, wie ein Blick in die Geschichte lehrt, an seine herausragende Rolle in der Vergangenheit anknüpft. Vor 1945 zählte Sachsen zu den erfindungsfreudigsten Regionen Europas.

Von A – bedeutende Automobilmarken wie DKW, HORCH oder Wanderer – bis Z – der Zahncreme, einer Erfindung des Dresdner Apothekers Ottomar Heinsius von Mayenburg – füllen noch heute Produkte die Verkaufsflächen, die aus sächsischen Erfindungen hervorgegangen sind. Auch wenn Fewa, das erste vollsynthetische Feinwaschmittel, erstmals 1932 in Chemnitz hergestellt, Melitta-Filtertüten oder Autos von Audi heute nicht mehr bzw. nicht mehr in Sachsen hergestellt werden, die Quote der Patentanmeldungen hat längst ein konkurrenzfähig hohes Niveau erreicht – ebenso die Anzahl der Existenz- und Unternehmensgründungen. Selbst alte Traditionen erwachen mit BMW und Porsche in Leipzig, VW in Dresden und Zwickau, mit Bruno Banani und Malimo wieder zu neuem prosperierendem Leben.

Von Ich bis AG

Mit der Anzahl der Firmen und Unternehmen wächst auch das Arbeitsplatzangebot. So einfach diese Gleichung ist, so kompliziert sind die Voraussetzungen. Nicht nur in den neuen Bundesländern, auch in den Altbundesländern ist Selbstständigkeit und Unternehmertum keine Selbstverständlichkeit, wie der Vergleich mit den europäischen Nachbarstaaten zeigt. Obwohl in Deutschland und ganz besonders im Freistaat Sachsen die Infrastruktur für Existenzgründungen so gut wie nirgendwo sonst ist, ist im europäischen Ausland die Quote höher und die Bereitschaft größer, sich auf das Abenteuer Selbstständigkeit einzulassen. Doch zeigen die zahlreichen Beratungs- und Förderangebote Wirkung, zumal mit dem Europäischen Sozialfonds (ESF) verstärkt auch Mittel für die Gründung von Kleinunternehmen bereitgestellt werden. So stieg im Jahr 2005 der Anteil der Selbstständigen an der Zahl der Beschäftigten im Freistaat Sachsen gegenüber 2004 spürbar. Nachweislich nutzen Arbeitslose das Förderangebot des ESF, um sich auf der Grundlage ihrer Fähigkeiten und Erfahrungen selbstständig zu machen. Aus der Not geboren, sind diese Existenzgründungen mit ein bis zwei Mitarbeitern nicht ohne Erfolg.

Einen deutlich größeren Beschäftigungseffekt haben wissensbasierte Gründungen, deren Geschäftsmodell auf einem speziellen Wissen, besonderen Fertigungsfähigkeiten oder Kompetenzen basiert. Ihre Gründer kommen in der Regel direkt von der Hochschule. Sie finden sich als Doktoranden und initiieren die als Spin-offs bezeichneten Ausgründungen.

Die Fälle, in denen Unternehmen als Keimzelle für Unternehmensgründungen dienen, sind eher selten. Verständlich, denn wer eine sichere, gut bezahlte Anstellung gegen eine unsichere Selbstständigkeit mit ungewissen Gewinnchancen tauscht, muss gute Gründe haben. Er oder sie braucht eine überzeugende Geschäftsidee und das Selbstvertrauen, als Unternehmer bestehen zu können.

Probephühne für den Nachwuchs

Kaufmännisches Geschick, Führungseigenschaften, die Eignung, Personalverantwortung zu übernehmen, soziale Kompetenz, Leidenschaft und Leidenschaft – all das sind Fähigkeiten, die sich erst im Laufe eines Unternehmerlebens zeigen, sich manchmal aber auch schon früh andeuten oder dem erfahrenen Blick offenbaren. Der Businessplan-Wettbewerb bietet Nachwuchsunternehmern die Plattform, Erfahrungen zu sammeln, bevor sie schmerzhaft werden, d. h. bevor sie Geld kosten. Was die eigene Geschäftsidee taugt, kann im Wettbewerb erprobt werden. Ebenso bieten sich hier Möglichkeiten, für eine gute Idee einen

Finanzier fürs Startkapital zu finden. Weil diese Probephühne für den Nachwuchs so wichtig ist, wird sie professionell als eigene Gesellschaft betrieben. Sie wurde als Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH gegründet und ist ebenso wie die Förderung mit ESF- oder GA-Mitteln ein Beitrag des Freistaates zur Optimierung der wirtschaftlichen Infrastruktur in Sachsen. Oder mit anderen Worten: ein Beitrag zur Förderung von Unternehmensgründungen.

Das Neue fördern

Die SAB Sächsische Aufbaubank fördert im Auftrag des Freistaates Sachsen wirtschaftliche Gründungen. Damit verbunden ist die Zielstellung, Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Denn mehr Unternehmen bzw. wachsende Unternehmen führen zu mehr Arbeitsplätzen. Besonders in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels ist es wichtig, neue Initiativen, junge Unternehmer und Unternehmen mit neuen Geschäftsideen und neuen Geschäftsfeldern zu fördern. Unter dem Titel „SAB Gründungsförderung“ hat die SAB vom ESF-Mikrodarlehen über max. 20.000 Euro bis zu GA-Mitteln in bis zu siebenstelliger Größenordnung alle Aktivitäten und Förderprogramme zusammengefasst, die Unternehmensgründungen und Unternehmenswachstum unterstützen. Für Gründer und für Sachsen.

Gründerland Sachsen

Statements von Gründern

Existenzgründer

Unternehmensgründungen

Interviews

Statements von Gründern

„Existenzgründung‘ und ‚selbstständig‘ sind für mich zwei Unworte: Eine Existenz hatte ich schon vorher, und selbst und ständig wollte ich das auch nicht machen.“

Klaus Krumm

„Ich habe mich unbedingt selbstständig machen wollen, um ein wenig Unabhängigkeit zu genießen.“

Sofie Bode

„Ich will einfach nur das umsetzen, was ich selber an Ideen habe.“

Sebastian Groß

„Wenn ich das bis hierher Aufgebaute betrachte, fühle ich mich schon ein wenig stolz.“

Sylvia Mischke

„Es ist schon schwierig, ohne Eigenkapital zu beginnen – aber man kann es schaffen.“

Martina Eckardt

„Wir wollten mit unseren Technologien erfolgreich sein und etwas Neues schaffen.“

Thomas Neugebauer

„Man muss diese Scheu überwinden, überall anzurufen und genau zu fragen, wie es funktionieren könnte.“

Jens Schneider

„Meine Großeltern, Eltern, Geschwister, im Grunde die ganze Familie ist selbstständig. Kein Unternehmer zu sein, ist für mich undenkbar.“

Matthias Ehrlich

„Man muss natürlich ein Konzept haben.“

Silke Wettstein

„Ich würde jedem empfehlen, wenn er eine gute Idee und ein gutes Konzept hat, sich selbstständig zu machen. Es ist ein total schönes Gefühl, morgens aufzustehen und zu wissen, wofür man arbeitet.“

Clara Dornheim

„Unser Kindheitstraum von meiner Schwester und mir war immer, dass wir uns selbstständig machen wollten. Und dann gab es auf einmal die Möglichkeit und futureSAX zeigte uns, wie es geht. Danke.“

Luise Strack

„Lass uns einfach Geld verdienen mit dem, was uns treibt.“

Stefan Liebig

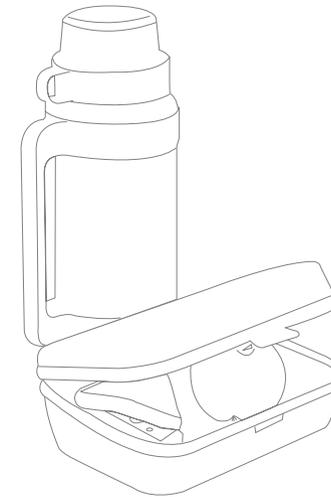
Existenzgründer

Andreas Molder

Heidi Janssen

Bernd Silling

Joachim Bach



Andreas Molder

Selbstständiger Ingenieur, Bauüberwacher für Verkehrsbauten

Name: **Andreas Molder**

Alter: **47**

Wohnort: **Crimmitschau**

„Viel Büro brauche ich nicht. Was zu arbeiten ist, erledige ich mit dem Laptop. Bin ich länger als eine Woche unterwegs, sitze ich meist in einem Container auf den Baustellen.“

Ein wichtiger Schritt, späteren Streit um Mängel am Bau zu vermeiden, ist eine gründliche Überwachung der Ausführung. Das ist zwar ein zusätzlicher Kostenfaktor, aber ein solcher Aufwand lohnt immer. Schon durch das Lagern oder den Aufbau von Materialien in ungünstiger Witterung können Schäden entstehen. Ist zum Beispiel der Überputz erst einmal aufgetragen, kann ohne dessen Zerstörung ein Mangel im Mauerwerk nur durch aufwändige und entsprechend teure Wärmeschutzmessungen festgestellt werden. Firmen, auch das kommt immer wieder vor, deklarieren noch nicht fertig gestellte Bauabschnitte als abgeschlossen, um die vorgesehene Abschlagszahlung anfordern zu können.

Deshalb wird Andreas Molder, freiberuflicher beratender Ingenieur, von Bauherren mit diversen Kontrollaufgaben betraut. Fachkompetenz und Berufserfahrung besitzt der Diplom-Bauingenieur, bis 2001 selbst Geschäftsführer eines Baubetriebes, reichlich. Das notwendige Spezialwissen erwarb er in entsprechenden Lehrgängen. „Seit dem 1. August 2004 habe ich zwischen Ostsee und Bodensee etwa 25 Bauprojekte kontrolliert und begutachtet.“ Andreas Molder hatte im Internet gelesen, dass Bauüberwacher, insbesondere für die vielen Baustellen der Deutschen Bahn, gesucht werden. „Über eine gute Arbeit wird man schnell bekannt und bekommt immer neue Aufträge. Wenn Abnahmekontrollen und Qualitätsmanagement stimmen, alles gut dokumentiert wird, lassen sich Planungs- und Ausführungsfehler von vornherein vermeiden.“



Heidi Janssen

Ernährungs- und Beautyberaterin



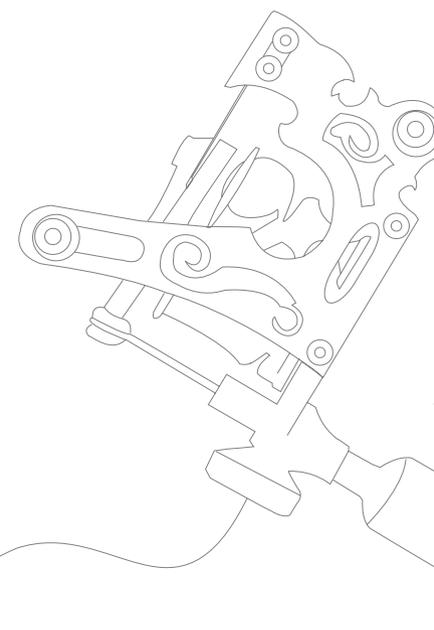
Name: Heidi Janssen
 Alter: 46
 Wohnort: Zöblitz OT Sorgau

„Für mich fügt sich dieser Job sehr schön in meine aktuellen Lebensumstände. Von Zöblitz aus kann ich mir einen Kundenstamm und ein Verkaufsteam aufbauen. Flexibel sein, mit Menschen umgehen, das gefällt mir.“

Mehr als 300 verschiedene Arten der Aloe vera sind bekannt. Jedoch nur eine davon, die „Aloe vera barbadensis miller“, weist einen überdurchschnittlich hohen Anteil an aktiven Substanzen auf. Wahre Wunder sagt man der Wüstenlilie nach, und das seit mehr als 6.000 Jahren. Das gelartige Blattmark soll die Immunabwehr stärken und kann so viele Befindlichkeitsstörungen lindern helfen. Weit über hundert verschiedene Produkte sind am Markt – Fitnessgetränk, Duschgel, Handcreme, Gesichtswasser und vieles mehr.

Heidi Janssen, Ernährungs- und Beautyberaterin, schwört auf die ganzheitliche Schönheitspflege mit dem qualitativ hochwertigen Saft der Aloe vera. „Alles was ich zur Anwendung empfehle, habe ich selbst ausprobiert.“ Im November 2005 meldete sie ihr Gewerbe an, seitdem vertrauten mehr als 30 Kunden ihren Produktempfehlungen. „Anfänglich bin ich einfach von Haus zu Haus gegangen und habe meine Nachbarn eingeladen. Von acht Familien sind fünf gekommen, denen ich die Erzeugnisse der Aloe-vera-Pflanze präsentiert und mit denen ich über die gesundheitsfördernden Wirkungen diskutiert habe.“ Was die wenigsten wissen: Mit den passenden Zutaten zubereitet, kann das Mark der Aloe vera im Salat, Cocktail oder Dessert sogar richtig gut schmecken.





Bernd Silling

Tattoo & Piercing Studio

Name: **Bernd Silling**

Alter: **48 Jahre**

Wohnort: **Falkenstein**

„Lange Zeit war ich einfach zu feige, einen Laden zu mieten. Erst als ich ein Haus kaufte, war Platz für ein eigenes Studio, in dem aus einem Hobby ein richtiger Beruf wurde. Natürlich half es mir, dass Mitarbeiter des Arbeitsamtes, der Krankenkasse und der Hausbank zu meinen Kunden gehören.“

Tätowierungen sind sehr kompromisslose Formen der Kommunikation. Sie verknapfen intime Gefühle, stehen für Mut und Unangepasstheit und im Unterschied zu flip-pigen Klamotten spielt der Wille zur Endgültigkeit, dem Irreversiblen auf der eigenen Haut, eine ungewöhnliche Rolle. Jeder fünfte Mann und jede siebente Frau bis Mitte dreißig sind tätowiert. Dabei war die Tätowierung lange Zeit eine Kunst der Unterschicht, galt als Zugehörigkeits-äußerung sozialer Randgruppen.

Heute werden Schönheit, Coolness, auch esoterische Gründe genannt, wenn es um die Auswahl eines Tattoos geht: „Lieblingssymbole sind zurzeit chinesische Schriftzeichen“, beschreibt Bernd Silling die Auftragslage in seinem am 30.12.04 eröffneten Tattoo- und Piercingstudio. „Natürlich kann kein chinesisches Zeichen für Stärke tatsächlich Stärke verleihen, aber das eigene Geburtsjahr, der Name des Partners oder der Kinder – die Leute mögen’s chinesisches, vielleicht weil diese Bilder nicht ganz so konkret sind wie eine Rose, ein Drache oder eine Sonne.“ Egal, jede herbeigewünschte Individualisierung der Körperoberfläche wird in Falkenstein fachgerecht ausgeführt – das Geschäft brummt, die einfühlsame Art Bernd Sillings, Menschen mit der Nadel zu berühren oder ein Piercing zu stechen, hat sich weit über den Ort hinaus herumgesprochen. Und sicher bleibt nach jeder Qual ein individuell geformtes Zeichen am Körper zurück, das die Aufmerksamkeit des Betrachters sucht.



Joachim Bach

Einzelhandel mit Bürobedarf und
Druckverbrauchsmaterial



Name: **Joachim Bach**

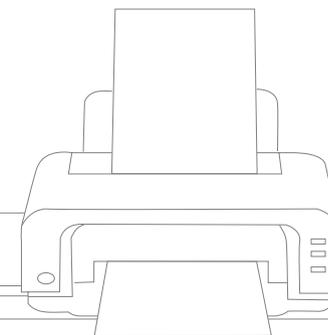
Alter: **44**

Wohnort: **Olbernhau**

„Tinte ist nicht gleich Tinte. Jeder Hersteller von Druckerpatronen verwendet andere Tinte, die sich für unterschiedliche Drucker besser oder schlechter eignet. Diese Standards muss man natürlich genau kennen.“

Gegen Druckertinte sind Spitzenweine und Luxusparfüm ein Schnäppchen: Die Tinte gehört zu den weltweit teuersten Flüssigkeiten und kostet durchschnittlich 1.300 Euro pro Liter. Zwei Tintenpatronen kosten nicht selten so viel wie der ganze Drucker. Die Preise für diese Geräte sind mittlerweile so scharf kalkuliert, dass sich die Hersteller ihr Geld über die teuren Verbrauchsmaterialien wieder hereinholen.

„Je preiswerter der Drucker, desto teurer sind die Patronen“, weiß Joachim Bach, Inhaber des Refill-Centers Olbernhau. Seit November 2004 verkauft er kostengünstigere Konkurrenzprodukte und wiederbefüllte Patronen, so genannte Refills. „Bei vielen Marken gibt es baugleiche Patronen anderer, billigerer Fabrikate. Andere Druckerhersteller haben den Druckkopf in die Patronen integriert und durch Patente schützen lassen. Diese Patronen darf man nicht nachbauen, man kann nur die Originale mit neuer Tinte befüllen.“ Eine solche Refill-Patrone kostet zwei Drittel bis die Hälfte weniger als das Original. Es braucht aber schon ein gewisses handwerkliches Geschick, denn die Hersteller versuchen die Patronen so herzustellen, dass man sie nur schwer nachfüllen kann. Die Laden-Grundausstattung und das erste Know-how bekam Joachim Bach von einer Cousine aus den Alt Bundesländern. „Um das Angebot weiterzuentwickeln, muss man ständig nach Tipps anderer Kollegen suchen und viele Dinge einfach ausprobieren.“



Unternehmensgründungen

LeipzigSeen Projektmanagement GmbH

Agrofarm Herwigsdorf eG

tragbar Mode/Design

Ettlich und Stehr GbR

Komsa Kommunikation Sachsen AG

Cotesa GmbH

Selbstnutzer Ecksteinstr. 54

Vom Braunkohlebecken zum Badeparadies



„Jedes Jahr kommen eine halbe Million Besucher an den See und die Ferienwohnungen sind über 120 Nächte hinweg ausgebucht. Wir leben vom Drei-Tage-Tourismus. Leider ist es noch nicht so, dass die Urlauber eine ganze Woche bleiben, aber die Zahlen von 2003 bis 2006 wiesen immer eine Steigerung von sieben Prozent aus.“

Ein Naherholungsgebiet mit kristallklarem Badesee direkt vor der Haustür, nicht nur die Bewohner von Leipzig-Grünau wissen diesen Vorteil zu schätzen. Seit seiner Übergabe im Jahr 1973 ist der Kulkwitzer See aufgrund seiner besonderen Wasserqualität ein Klassiker für Tauchsportler aus ganz Europa. Sein Wahrzeichen, die „MS Frieda“, ein altes Elbschiff, wurde 1973 auf Tiefladern von Wettin nach Kulkwitz transportiert und als Schiffsgaststätte eingerichtet. Doch auch ein See kann Konkurrenz bekommen. Die LeipzigSeen Projektmanagement GmbH weiß um diese Gefahr.

Der Hunger auf Braunkohle in der DDR war unermesslich, andere Energieträger barg die Erde im Osten Deutschlands nicht. Stählerne Ungetüme von 200 Meter Länge und 50 Meter Höhe packten mit einer Schaufelhand 150 Kubikmeter Erde und gruben sich bis zu 100 Meter tief in den Untergrund. Nach der Wende wurden die Reviere aufgelassen. Verwüstete Landschaften blieben zurück, die in den letzten Jahren mit viel Aufwand renaturiert wurden. Die Sanierung der Tagebaugruben gilt als ostdeutsche Erfolgsgeschichte, denn mit etwa 1.000 Quadratkilometern Gesamtfläche sind sie die größten Landschaftsbaustellen Europas. So entstehen im Nordwesten des Freistaates Sachsen aus den ehemaligen mitteldeutschen Braunkohlerevieren künftig attraktive Freizeit- und Erholungsgebiete, insgesamt 17 Seen mit einer Fläche von mehr als 175 Quadratkilometern, die meisten bis zum Jahr 2015, für den letzten laufen die Planungen bis 2060. Wasserstraßen werden sie miteinander verbinden. Dazwischen zeichnen Pflanzungen von Bäumen ein neues Landschaftsbild.

Am Rande dieser von den Planern als „Leipziger Neuseenland“ bezeichneten Region liegt der Kulkwitzer See. Auch ein Tagebaurestloch, schon Mitte der sechziger Jahre geflutet, das mit seinem klaren Wasser und seiner üppigen Flora und Fauna zu den bedeutendsten und schönsten Tauch- und Badegewässern Deutschlands zählt. Hier hat Christian Conrad, Geschäftsführer der LeipzigSeen Projektmanagement GmbH das Sagen. Seine Kurzbilanz: „Jedes Jahr kommen eine halbe Million Besucher an den See und die Ferienwohnungen sind über 120 Nächte hinweg ausgebucht. Wir leben vom Drei-Tage-Tourismus. Leider ist es noch nicht so, dass die Urlauber eine ganze Woche bleiben, aber die Zahlen von 2003 bis 2006 wiesen immer eine Steigerung von sieben Prozent aus.“ Das war vor wenigen Jahren anders. Damals lag das Management für den See in den Händen eines kommunalen Zweckverbandes, der jedes Jahr mehrere hunderttausend Euro Verluste erwirtschaftete. Der Blick der verantwortlichen Leipziger und Markranstädter Stadtverwaltungen

fiel auf den Cospudener See, wo damals schon eine private Firma um den gelernten Bankkaufmann Christian Conrad die touristischen Dienstleistungen vermarktete und das Geschäft mit dem Wassertourismus für die Stadt kostenneutral hielt. Zur Expo 2000 hatte sich Christian Conrad darum beworben, den Landschaftswandel am Cospudener See zu gestalten, und erhielt den Zuschlag.

„Mit dem Erfolg der letzten Jahre konnten wir höhere Preise durchsetzen und mit jedem neuen Objekt Arbeitsplätze schaffen.“

Mit Fördergeldern und finanzieller Unterstützung von Freunden und Bekannten gründete er mit 18 Gesellschaftern seine erste GmbH „Pier 1“, eine Hafenanlage mit Seerestaurant, Marina und anderem mehr. Die Gegend südlich von Leipzig blühte regelrecht auf, ein neues Ausflugsziel und 50 Arbeitsplätze entstanden. Schnell fragten viele Bürgermeister, deren Gemeinden an Tagebauseen grenzen, Christian Conrad um Rat. Leipzigs Bürgermeister forderte ihn sogar auf, sich an einer Ausschreibung um den Kulkwitzer See zu beteiligen. Conrad setzte sein mühsam erworbenes und mit viel Lehrgeld bezahltes Wissen ein und gewann. Kauf- und Pachtverträge folgten, um die nötigen zukünftigen Investitionen von 2,4 Mio. Euro langfristig abzusichern. Kommunen können schon allein aufgrund der Entscheidungsstruktur die notwendigen

Nutzungskonzepte nicht so umsetzen wie private Anbieter. Dadurch gab es hier einen riesigen Investitionsstau und vieles blieb einfach auf der Strecke.

Seit 2003 fließt wieder Geld in die Ferienhäuser und den ganzen Servicebereich. „Mit dem Erfolg der letzten Jahre konnten wir höhere Preise durchsetzen und mit jedem neuen Objekt Arbeitsplätze schaffen. Unser GAU wäre, wenn sich hier nichts tut. Alle anderen Seen um uns herum bekommen eine neue Infrastruktur. Da kann man mit dem Image der siebziger Jahre nicht mehr punkten. Es braucht dringend Erneuerung und Sanierung.“ Zunächst hatte Conrad alle Zahlen analysiert und seine Zielgruppe festgelegt. Daraus entstand eine Angebotsstrategie. „Sicher können wir nicht jeden Anspruch bedienen und so bauten wir einfache, günstige Übernachtungsmöglichkeiten mit viel Flair. Wir haben schöne Lagen am Wasser, die andere Seen so nicht bieten. Alles sehr schön grün mit vielen Bäumen. Es entstanden Ferienhäuser im Schwedenstil, ganz nah am Wasser. Diesem architektonischen Duktus folgen das Rezeptionsgebäude und das Sanitärgebäude nach ADAC-Standard. So unterscheidet sich dieser See schon jetzt von anderen nahen Erholungsgewässern.“

Der Kulkwitzer See, ein Sanierungsfall: „Das haben wir völlig gedreht“, gibt sich Conrad optimistisch. Zusammen mit seinem Engagement am Cospudener See schenkt er der Tourismuswirtschaft in Sachsen viele neue Impulse und Ideen.



Firma:	LeipzigSeen Projektmanagement GmbH
Gründungsjahr:	2003
Mitarbeiter:	12 sowie zahlreiche Saisonkräfte
Aufgaben:	Betrieb von Campingplatz, Wohnmobilpark und Ferienhäusern, Allgemeine Seeverwaltung des Zweckverbandes

In der deutschen Landwirtschaft entwickelt sich neben der Fleischproduktion, dem Ackerbau und der Milchwirtschaft die Biogasproduktion zu einem neuen Betriebszweig. Rund 700 Anlagen sind im Jahr 2005 deutschlandweit entstanden, Landwirte steigen im großen Stil in die Energieproduktion ein. Ausgelöst durch die Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes und die Einführung des Nawaro-Bonus fand auch die Agrofarm Herwigsdorf eG den Einstieg ins Stromgeschäft mit der Biomasse.



Geschäftsmodell mit Zukunft: Öko-Strom-Bauer

Agrofarm Vorstandsvorsitzender Matthias Döcke lächelt zufrieden. Viele Jahre schon drängten die Landwirte darauf, Rohstoffe von Äckern und aus Ställen zur Energieherstellung zu nutzen. Doch trotz des Stromeinspeisegesetzes von 1990 spielte die Biomasse als Energieträger bisher kaum eine Rolle. Allein aus Windkraft- und Sonnenenergie wurde Ökostrom gewonnen. Erst seit die Bundesregierung die alten Paragraphen 2004 durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) mit seinen großzügigen Fördersätzen ersetzt hatte, verbesserte sich die Bilanz der Biogaserzeugung. Nun könnte das EEG als Teil eines umfangreichen Reformpaketes eine Revolution in der Landwirtschaft auslösen. Vor zehn Jahren zählte der Fachverband Biogas nicht einmal 500 Fermenter (Bioreaktoren), Ende vergangenen Jahres waren es bereits mehr als 2.700 mit einer Leistung von 650 Megawatt, die 3,2 Milliarden Kilowattstunden erzeugten, etwa ein Prozent der deutschen Stromproduktion. Nachwachsende Rohstoffe, abgekürzt Nawaros, könnten zukünftig für Energie vom Lande sorgen. Die jüngste Studie der Biogasbranche verspricht eher

unübliche Wachstumsraten von 40 Prozent, so dass bei einer effizienten Nutzung aller landwirtschaftlichen Flächen bis 2030 jährlich 100 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt werden könnten, was einer Menge von 10 Prozent des heutigen Energieabsatzes entspricht. Auch die Herwigsdorfer Landwirte möchten diesem Wunschergebnis auf die Sprünge helfen. „Unsere Kalkulation ist ganz einfach. Wir sind ein typischer Gemischtbetrieb: Milchvieh, Marktfrucht- und Schweineproduktion. Rund 1,5 Mio. Euro haben wir in die Biogasanlage investiert und wenn alles gut läuft, können wir jährlich Erlöse von 600.000 Euro erwirtschaften. Wenn davon 100.000 Euro Gewinn zu Buche schlagen, ist alles prima.“

Der ehemalige Maschinenbauer Döcke kennt die komplizierten und noch immer sehr störanfälligen Vorgänge im Inneren seines Biokraftwerkes genau und weiß die komplizierte Stromerzeugung einfach zu erklären. In einem Stahlbottich, dem Fermenter, wandeln spezielle Bakterienstämme 20 Prozent Gülle und 80 Prozent Maissilage im Laufe mehrerer Wochen zu

„Rund 1,5 Mio. Euro haben wir in die Biogasanlage investiert und wenn alles gut läuft, können wir jährlich Erlöse von 600.000 Euro erwirtschaften. Wenn davon 100.000 Euro Gewinn zu Buche schlagen, ist alles prima.“

Methangas um. Diese „Fütterung“ muss ebenso wie die Temperatur genau stimmen. Das Gas wird anschließend in einem Blockheizkraftwerk verbrannt, um Strom zu erzeugen. Mit dem Einsatz von 15 bis 17 Tonnen Maissilage und der Gülle aus der Milch- und Schweineproduktion kann

„Dem Bereich Bioenergie gehört die Zukunft. Fossile Energien werden weltweit teurer.“

die Herwigsdorfer Biogasanlage bei einer Leistung von 500 Kilowatt bis zu 12 Megawatt Strom an einem Tag produzieren. Läuft die Anlage 7.500 Volllaststunden im Jahr, ergeben Stundenzahl mal 500 Kilowatt mal 16 Cent pro Kilowattstunde als Abgabepreis eben glatt 600.000 Euro als Erlös. „Für die Liquidität unseres Betriebes sind die Überweisungen des Stromabnehmers wichtig. Und Rohstoffe von Äckern und aus Ställen zur Energieherstellung zu nutzen, kann nicht falsch

sein, zumal die Vergütung des gewonnenen Stroms 20 Jahre garantiert wird“, begründet Döcke sein Engagement.

„Dem Bereich Bioenergie gehört die Zukunft. Fossile Energien werden weltweit teurer.“ Tatsächlich könnte viel Strom, Sprit und Wärme aus heimischen Quellen hergestellt werden. Davon gibt es reichlich: Holz, Stroh, Zuckerrüben, Pappeln, Raps, Kuhdung oder Schweinegülle. Warum sollte Biomasse gegenüber Erdöl und Gas nicht wettbewerbsfähig werden? Brüssel möchte mit einer neuen Richtlinie den Anteil des Ökosprits in der EU als „besonders umweltverträgliche Alternative zu fossilen Kraftstoffen“ bis 2010 auf 5,75 Prozent steigern. Begünstigt werden zucker- und stärkehaltige Ackerfrüchte, die zu Ethanol oder Ester verarbeitet und konventionellem Treibstoff beigemischt werden. Extrahierte Ölfrüchte werden als Schmierstoffe oder Biodiesel gefördert. „Natürlich prüfen wir ständig die Alternativen zur Nahrungsmittelproduktion. Ich muss nur auf den Milchpreis schauen

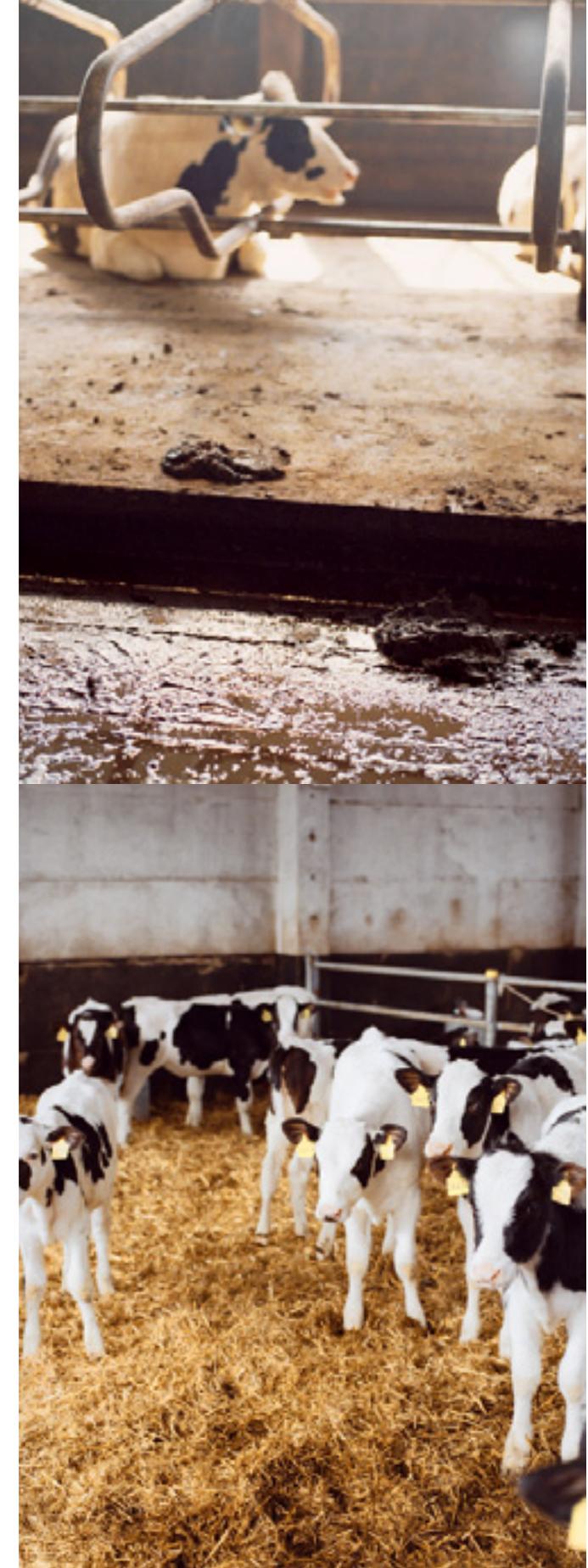
und wenn die momentane Entwicklung der ständig sinkenden Auzahlungspreise wie prognostiziert anhält, ist kein Cent mehr an der Milch zu verdienen.“ So wird das Geschäft mit dem Biogas für viele Bauern zu einem neuen wichtigen Betriebszweig. Für 2007 steht die nächste turnusmäßige Evaluierung des EEG auf dem Programm, um die Vergütungssätze zu überprüfen. Dies zwingt auch die Biogas-Technologieanbieter, ihre Anlagen zu optimieren.

Schon heute bietet diese Form der Energiegewinnung für die oftmals von Arbeitslosigkeit betroffenen ländlichen Regionen große Chancen. Durch regionale

Tatsächlich könnte viel Strom, Sprit und Wärme aus heimischen Quellen hergestellt werden. Davon gibt es reichlich: Holz, Stroh, Zuckerrüben, Pappeln, Raps, Kuhdung oder Schweinegülle.

Wirtschaftskreisläufe wie Produktion, Vermarktung und Verarbeitung könnten zukünftig mehrere Tausend neue Jobs entstehen. „Wir müssen umdenken, und uns bewusst gegen Erdöl und Kohle entscheiden“, beschreibt Matthias Döcke seinen Einstieg in die Energiewirtschaft: „Wenn man Weizen nicht für die Nahrungsmittel- oder Futtermittelproduktion nutzt, sondern verbrennt, kann man den 1,5fachen Verkaufspreis erzielen.“ Ob er schon eine genaue Geschäftsidee hat, bleibt sein Geheimnis.

Firma:	Agrofarm Herwigsdorf eG
Gründungsjahr:	1990
Mitarbeiter:	43
Produktionsprogramm:	Anbau von Futter für Milch- und Schweinefleischproduktion; Anbau Rüben, Getreide und Raps für den Markt; Anbau von Mais für den Betrieb einer Biogasanlage



Mode und Muse – Portrait eines Konzept-Stores

Die Klage ist des Kaufmanns Lied, und ehrlich, man kann es nicht mehr hören. Nirgendwo auf der Welt gibt es so viel Einkaufsfläche wie in Deutschland – 1,3 Quadratmeter kommen auf jeden Kunden, geschaffen in den fetten Jahren, als der Konsum kein Ende zu haben schien. Vor allem auf der grünen Wiese wurde gebaut, mehr als 320 Einkaufszentren entstanden deutschlandweit. Diese Flächengier der großen Verkaufsketten zwang viele kleine Anbieter zur Aufgabe. Interessiert es Sie, wie man als Einzelhändler mit einem innovativen Verkaufskonzept der allgemeinen Krise und den Discountern trotzt? Dann empfiehlt sich ein Besuch des Leipziger Modegeschäftes „tragbar“.

Es gibt aus dem Englischen kommanden Satz, dass Nutzung neue Nutzung erzeugt. Also da, wo Leben ist, gehen Menschen hin. Das hat oft gar nichts damit zu tun, dass es dort auch noch so schön ist wie im Barfußgässchen gegenüber dem Leipziger Alten Rathaus, wo viele Einkaufsbummler und Touristen zwischen den Cafés und Restaurants flanieren. Hier lebt der Einzelhandel in seiner reinen Form: Ladengeschäft an Ladengeschäft. „Und hier wollten wir unbedingt hin. Die Standortwahl war für das Konzept wesentlich. In das Barfußgässchen, für seine Erlebnisgastronomie bekannt, passte unser Raumkonzept über zwei Etagen, ergänzt durch einen von Tageslicht durchfluteten Wintergarten, ziemlich gut hinein“, beschreibt Mirko Ettl die Anfänge.

Mit seinem Partner Christoph Stehr gründete er im November 2003 ein Modegeschäft für hochwertige Textilien – Exklusivität, Individualität und ein persönliches Verhältnis zum Kunden sind für ihre Un-

ternehmensidee programmatisch. Etwa ein Jahr hatten sie am Businessplan für ihren Konzept-Store gearbeitet. Die Anerkennung dieser Mühe überraschte die jungen Gründer: Sieger beim Start-up-Wettbewerb der Sächsischen Sparkassen und Sonderpreis des Handelsverbandes Sachsen. Nach diesen Preisverleihungen 2004 war das Interesse so groß, dass sie ihr Konzept auf dem Deutschen Handelskongress vorstellten.

„Natürlich waren wir von unserem Konzept überzeugt, hätten aber nie gedacht, dass wir damit in einem Wettbewerb, bei dem auch Unternehmen aus den Zukunftsbranchen Biotech und Informationstechnologie teilnehmen, solchen Erfolg haben könnten. Wir wollten nur die Sinne rund um die Mode schärfen, dem Kunden in unserem Laden eine erlebnisorientierte Verkaufsatmosphäre bieten. Einfach einmal in Ruhe verschiedene Designerkollektionen begutachten oder an der Espresso- oder Saftbar bei verschiedenen Kaffeevariationen, Prosecco oder Saft entspannen.“



„Wir wollten nur die Sinne rund um die Mode schärfen, dem Kunden in unserem Laden eine erlebnisorientierte Verkaufsatmosphäre bieten. Einfach einmal in Ruhe verschiedene Designerkollektionen begutachten oder an der Espresso- oder Saftbar bei verschiedenen Kaffeevariationen, Prosecco oder Saft entspannen.“





„tragbar“ steht für innovative, junge edle und moderne Mode. Von sportiv über Business bis zur Abendgarderobe reicht die Palette der zum größten Teil exklusiv in Leipzig geführten Marken. Schlichte Eleganz, Understatement, eben „sophisticated“ bezeichnet das Verkaufsteam sein Angebot und hebt sich dadurch ab vom großen Massenangebot der Stadt. Auch das klare Design der Ausstattung im Zusammenspiel mit moderner Möbelarchitektur kennzeichnet den Stil des Ladens. „Entschleunigung – einfach Ausbrechen aus der sonst typischen Einkaufshektik einer modernen Großstadt“, nennt Christoph Stehr das Ziel des Verkaufskonzeptes. Auch Ausstellungen junger Fotografen, Maler und Designer aus der Region helfen, die Verweilqualität für den Kunden im Laden zu erhöhen, mit ihm eine Beziehung aufzubauen und ins Gespräch

zu kommen. Als 2004 während einer Motivbesichtigung für den Film „Katze im Sack“ Studenten der Filmakademie Baden-Württemberg im Laden standen,

„tragbar“ steht für innovative, junge edle und moderne Mode. Von sportiv über Business bis zur Abendgarderobe reicht die Palette der zum größten Teil exklusiv in Leipzig geführten Marken.

war man sich schnell einig, die Produktion durch eine Beistellung verschiedener Kleidungsstücke zu unterstützen. „Das war ein großer Spaß“, erinnert sich Christoph Stehr. Man hat Erfahrung im Umgang mit Medienschaffenden, denn auch Moderatoren des Mitteldeutschen Rundfunks zeigen sich immer wieder gern mit

der Mode aus dem Barfußgässchen auf dem Bildschirm. Egal ob Frisurenshow oder Fotoaufnahmen für einen Modelkatalog, wer um Unterstützung bittet, wird von den „tragbar-Betreibern“ selten enttäuscht. Und so sehen sich Mirko Ettllich und Christoph Stehr immer auf der Suche nach neuen Ideen, um die Kundenbindung noch weiter zu intensivieren. „Unser Konzept werden wir in den nächsten Monaten weiter verfeinern. Nach drei Jahren kennt man seine Kunden sehr genau. Die Modeschiene steht, die Stammlieferanten sind ausgewählt – wir möchten die Bar-Lounge vergrößern und unser Angebot mit Büchern und Wohnaccessoires ergänzen. Was möglich ist, werden wir ganz

behutsam testen, denn wir wissen, dass wir uns immer noch in einer Phase der wirtschaftlichen Rezession befinden. Aber man muss heutzutage immer Neues anbieten. Früher hat man ein Geschäft aufgeschlossen und die Leute kamen sofort. Diese Zeiten sind überall vorbei.“ Und wer genau hinschaut, bemerkt, dass in Leipzig die Einkaufszentren in kleineren, edleren Varianten wieder in die Innenstädte zurückfinden. „Diese Entwicklung macht uns keine Angst. Wir verzeichnen jedes Jahr ein Umsatzplus gegenüber dem Vorjahr“, freuen sich Mirko Ettllich und Christoph Stehr über das Wachstum und trotz dem Branchenstillstand.

Firma:	tragbar Mode/Design Ettllich und Stehr GbR
Gründungsjahr:	2003
Programm:	Betrieb eines Ladengeschäftes mit lifestyleorientiertem Angebot
Kollektion Damen:	René Lezard, Patrizia Pepe, Max Mara Weekend, sportmax code, FilippaK, Boss Orange Women, Bruuns Bazaar Women, DAY Birger et Mikkelsen, earnest sewn, Splendid Shirts
Kollektion Herren:	René Lezard, FilippaK, DAY Birger et Mikkelsen, Bruuns Bazaar, J.Lindeberg, Z-Brand Handmade Fashion, earnest sewn jeans, edwin, Artigiano

Team ist Money: Eine unglaubliche Erfolgsgeschichte

Es gibt sie noch, sogar in Deutschland: Die Managementliteratur nennt sie „Entrepreneure“. Menschen, die sich immer etwas Neues einfallen lassen, es durchsetzen und damit wirtschaftlichen Erfolg haben. Menschen, die ihr Unternehmen oft mit zweistelligen Wachstumsraten in die Zukunft führen. Menschen wie Gunnar Grosse, Chef der KOMSA Kommunikation Sachsen AG mit ihren Tochterfirmen KOMSA Data & Solutions GmbH, w-support.com GmbH, Noritel Mobile Kommunikation GmbH sowie der aetka Communication Center AG. Heute ist die KOMSA-Gruppe einer der führenden, unabhängigen Dienstleister in der Informations- und Telekommunikationstechnologie (ITK) Europas.

„Wer nicht mit der Branche direkt zu tun hat, wird wohl kaum ahnen, dass in einem etwas versteckt liegenden Hartmannsdorfer Bauernhof einer der größten deutschen Distributoren für Mobilfunkausrüstungen sein Domizil hat.“ So berichtete die Lokalpresse im Jahr 1996 über „Das Managementwunder von Hartmannsdorf“. Schon im Januar 1990 kam Gunnar Grosse, in Schweden geboren, nach Sachsen zurück. 1930 hatten sich seine Eltern von Hartmannsdorf nach Skandinavien aufgemacht. Hochzeitsreise, anschließend blieben sie in dem Land der Vielfalt und Weite. Gunnar Grosse wollte den elterlichen Bauernhof sehen, wo schon sein Vater und Großvater geboren waren. Als er sich, kaum im vereinigten Deutschland angekommen, spontan entschloss, seine Position als Vorstandsmitglied der schwedischen Versicherung „Folksam“ aufzugeben und nach Sachsen heimzukehren, tat er das in der Überzeugung, dass sich hier einer der größten Märkte der Welt öffnete: „Ich arbeitete in Schweden viele Jahre als Berater zu Vertriebs- und Strategiefragen und so gründete ich mein erstes Unternehmen im Dezember 1992 mit 100.000 Mark privatem Kapital. Was die Firma damals verkaufen wollte, gab es noch gar nicht auf dem deutschen Markt: Handys.“ So gehörte viel Hartnäckigkeit dazu, einerseits bei den Banken Kredite zu bekommen, andererseits den Einzelhandel von der Zukunft der digitalen Kommunikation zu überzeugen, von der die Mitarbeiter der ersten Stunde zunächst nur einen englischsprachigen Prospekt vorzuzeigen hatten. „Das erste Gerät war das Modell Ericsson GH197 zum Stück-



„Das wichtigste Firmenskapital sind die Mitarbeiter: kooperativer Führungsstil, persönlicher Kontakt, Mitarbeiter-Zielvereinbarungen und ein Vergütungssystem, das nicht nur auf Lohn basiert. Wir haben uns den Slogan ‚Team ist Money‘ schützen lassen.“



Ende 2005 beschäftigt die Komsa AG 546 Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von 380 Mio. Euro.

preis von 3.995 Mark. Da mussten die Kunden noch auf Bäume klettern, um einen Netzeingang zu bekommen.“ Mit viel Spürsinn und Managementgeschick entwickelte Grosse sein Unternehmen in nur vier Jahren zu einem der Marktführer in Deutschland mit 120 Mio. Mark Umsatz und 60 Mitarbeitern. Versorgte man damals zunächst die Einzelhändler mit Mobiltelefonen einer Marke, so gehörten wenig später alle namhaften Handy-Hersteller zum Angebotsprogramm. Schnell war der Bauernhof für das Vollsortiment der sich rasant entwickelnden modernen Kommunikationstechnologie zu klein. Gunnar Grosse eröffnete ein Callcenter für die Abwicklung von Mobilfunkverträgen und stieg ins Reparaturgeschäft ein. 1998 wurde der Firmensitz in einen Neubau verlegt, der für die inzwischen 220 Mitarbeiter wenige Monate später wieder zu eng wurde. Und so schreibt sich diese beeindruckende Erfolgsgeschichte von Jahr zu Jahr beinahe allein weiter: Ende 2005 beschäftigt die Komsa AG 546 Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von 380 Mio. Euro.

„Wissen Sie, worauf ich wirklich stolz bin? Wir sind selbst organisch gewachsen, haben keine Firma aufgekauft, sondern den Zuwachs durch eigene Kreativität bewerkstelligt.“ Gunnar Grosse kann mit wenigen Worten diese Bilanz untersetzen: „Das wichtigste Firmenskapital sind die Mitarbeiter: kooperativer Führungsstil, persönlicher Kontakt, Mitarbeiter-Zielvereinbarungen und ein Vergütungssystem,

das nicht nur auf Lohn basiert. Wir haben uns den Slogan ‚Team ist Money‘ schützen lassen. Uns geht es immer um Kundennähe: Die Erdachse geht durch den Kunden. In China sagt man, der Kunde ist Gott. Unsere Kunden sind die wichtigste Inspirationsquelle für unsere Arbeit. Um Lösungen zu kreieren, muss man wissen, was der Kunde für Bedürfnisse hat. Das ist auch wichtig, um nachhaltig zu wachsen. In der Konzentration auf unsere spezialisierten Technologien und Dienstleistungen müssen wir offen für jede Innovation bleiben, die Forschung und Entwicklung ermöglichen. Wir arbeiten auch weiter an unseren Absatzchancen im Ausland und haben ab 2008 die Transportlogistik von DHL auf dem Airport Leipzig/Halle direkt vor der Haustür, können jeden Teil Europas innerhalb eines Tages erreichen.“ Nicht nur im sächsischen

Hartmannsdorf weiß man, dass die Wertschöpfung in der ITK-Branche mittlerweile größer ist als im Maschinen- und Automobilbau. Für das sächsische Unternehmen verspricht die Zukunft enorme Chancen. „Entrepreneur“ sein, bedeutet auch, Pionier zu sein, an der Grenze des eigenen Geschäftsfeldes.

Im November 2002 nahm Gunnar Grosse übrigens den von der renommierten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young ausgelobten Mittelstandspreis „Entrepreneur des Jahres 2002“ entgegen. „Jeder Preis, den ich bekomme, ist eine Anerkennung unserer erfolgreichen Teamarbeit.“ Gunnar Grosse lächelt wissend: „Entrepreneure“ verwenden zur Steuerung ihrer Organisation oft nur zwei oder drei Hierarchieebenen, diese schlanken Strukturen erhöhen ihre Flexibilität.

Firma:	KOMSA Kommunikation Sachsen AG
Gründungsjahr:	1992
Mitarbeiter:	550
Stärken:	Die KOMSA-Gruppe hat sich in den vergangenen Jahren vom volumenorientierten Mobilfunk-Distributor zu einem Unternehmen entwickelt, das qualitativ höhere Produktions- und Dienstleistungen für alle Stufen der ITK-Wertschöpfungskette anbietet. Sie gehört zu den 20 umsatzstärksten Unternehmen in Sachsen, betreut deutschlandweit mehr als 4.500 aktive IT- und TK-Fachhändler sowie Systemhäuser und Fahrzeughersteller.



„Erfolg besteht darin, dass man genau die Fähigkeiten hat, die im Moment gefragt sind.“ Was Henry Ford für die Automobilproduktion dekretierte, gilt sicher auch für den Flugzeugbau: Mit 73 Metern Länge und knapp 80 Metern Spannweite ist der neue Airbus A380 das größte Passagierflugzeug der Welt. Egal ob Bar, Billardraum oder Schlafkabinen mit Dusche: Über den Wolken bleibt viel Platz für Luxus, der im westsächsischen Mittweida für Arbeitsplätze sorgt. Die Cotesa GmbH ist einer der Zulieferer für das europäische Airbus-Projekt.

Zulieferer für hochfliegende Ideen

Für die deutsche Luftfahrt ist Sachsen ein Standort mit Tradition. Vor 1945 waren mehr als 60 Prozent der deutschen Luftfahrtindustrie im Osten Deutschlands angesiedelt. 1960 beschäftigten die Firmen der Luftfahrtindustrie der DDR mit rund 24.750 Mitarbeitern – davon rund 21.000 in Sachsen – mehr Mitarbeiter als 1992 die Deutsche Aerospace Airbus GmbH in der Bundesrepublik mit rund 22.140 Beschäftigten. Die Schwerpunkte der sächsischen Luftfahrtindustrie lagen nach 1945 in der Forschung, Entwicklung, Fertigung und Erprobung des Passagier-Düsenstrahlflugzeuges BB152. Aber nach nur drei Jahren kam 1961 das Aus für die Produktion, da die Sowjetunion, geplanter Hauptabnehmer, kein Kaufinteresse signalisierte. Gebaut wurde die Maschine damals in Dresden, wo die Elbe Flugzeugwerke GmbH (EFW) heute die Umrüstung von Airbus-Passagiermaschinen zu Frachtflugzeugen für EADS vornimmt. Zudem produziert man hier

die Fußbodenplatten für die gesamte Airbus-Familie. Rund 12.000 Stück gehen jeden Monat an die Airbus-Endmontage in Hamburg und Toulouse.

In insgesamt sieben deutschen Airbus-Werken (Nordenham, Varel, Bremen, Stade, Buxtehude, Laupheim und Hamburg) werden der Rumpf, die Flügelmittelstücke, das Seitenleitwerk, die Innenausstattung und die Tragflächenausrüstung für den Airbus A380 gefertigt. Auch Sachsen darf sich zu einem der bedeutenden Standorte im Airbus-Flugzeugbau zählen. Ein halbes Dutzend Firmen aus dem Freistaat werden mit ihrer Arbeit zum Erfolg des Großraumflugzeugs A380 beigetragen haben, wenn die erste Maschine Ende des Jahres ihren Linienflugbetrieb aufnimmt. Während in einer riesigen Testhalle der IMA Materialforschung und Anwendungstechnik GmbH und der IABG mbH der Superflieger auf Herz und Nieren getestet wurde und der A380

Firma:	Cotesa GmbH
Gründungsjahr:	2002
Mitarbeiter:	42
Leistungen:	Entwicklung, Prototypenbau, Vorrichtungs- und Werkzeugbau sowie die Fertigung von Faserverbundstrukturen

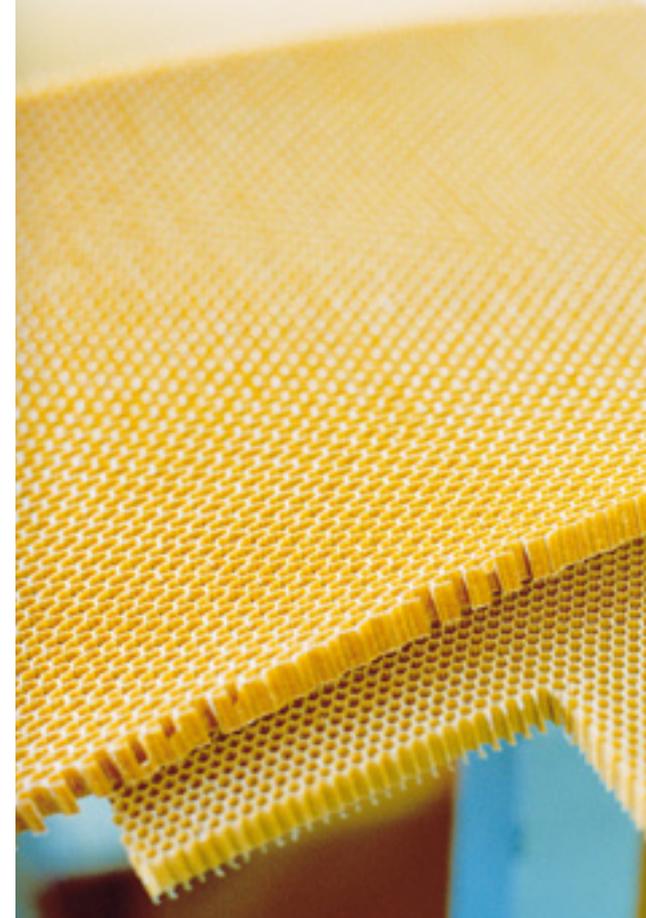
ein Flugzeugleben in nur zwölf Monaten absolvierte, kommen von Nehlsen BWB Flugzeug-Galvanik die Beschichtungen. Die Firma Olautex aus dem sächsischen Seifhennersdorf liefert für den A380 die Teppichbeläge. Das Unternehmen Cotesa aus Mittweida produziert nicht nur für das weltgrößte Passagierflugzeug, sondern auch für alle anderen Typen von Airbus spezielle Kunststoffteile wie Türen und Bodenwannen der Toiletten im Inneren der Flugzeuge. Cotesa ist der einzige mittelständige Faserverbundproduzent, der über das Luftfahrtzertifikat verfügt.

Für die Geschäftsführer Jeanette Scherf und Jörg Hüsken waren die letzten Jahre äußerst arbeitsreich. Gemeinsam mit dem Technischen Leiter Knut Bauer haben sie das Unternehmen 2002 gegründet.

„Wir haben im letzten Jahr unsere Belegschaft verdoppelt und werden auch 2006 viele neue Mitarbeiter einstellen.“

„Cotesa entstand aus Schübel Engineering, die Firma musste 2001 Konkurs anmelden. Der Bereich Faserverbundstoffe aber war profitabel und die Kunden hielten uns über die Insolvenz hinweg die Treue. Wir begannen mit acht Mitarbei-

tern und arbeiteten anfangs an einfachen Bauteilen in ganz kleinen Serien. Die Einhaltung aller Normen setzt der Kunde voraus, dass die Teile zum vereinbarten Zeitpunkt fertig sind, wird erwartet und auch bei den Preisverhandlungen hat man wenig Spielraum, denn alle Anbieter kaufen das gleiche Material bei den zwei Lieferanten, die von Airbus zugelassen sind. Aber es gelang uns, das Vertrauen des Kunden zu gewinnen.“ Inzwischen kommen aus Mittweida Fußbodenwannen für den A318, A320 und A340. Rund 700 Flugzeuge des Typs A380 will Airbus in den nächsten Jahren bauen. Jede Maschine wird bei 555 Passagieren in der Standardversion 17 Toiletten an Bord haben – dafür wird Cotesa diverse Bauteile fertigen. So kamen am 1. Januar 2006 etwa 70 Bauteile, die inklusive Werkzeugbau und Arbeitsvorbereitung in ganz engen Terminplänen abgefordert wurden, ins Programm. „Wir haben im letzten Jahr unsere Belegschaft verdoppelt und werden auch 2006 viele neue Mitarbeiter einstellen.“ Trotz allem, dieser Boom schuf auch viele Probleme, denn Flugzeugbau ist mehr als nur Termingeschäft. Jedes produzierte Teil braucht einen „Produktionspass“, ein Dokument mit Herstellungsdatum und Angaben zum verwendeten Material. Cotesa benötigte



ein neues Produktions-, Planungs- und Steuerungssystem (PPS), um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Ein neuer Autoklav soll die Produktionskapazität ab August 2006 um das Vierfache steigern,

„Oftmals sind wir von Anfang an in die Konstruktion von Bauteilen einbezogen. Diesen Umstand müssen wir ausbauen und selbst zum Produktentwickler werden. Für den A380 haben wir gemeinsam mit einem Partner eine schusssichere Cockpitwand konstruiert und gebaut.“

aber es gibt zurzeit zu wenig Ausgangsmaterial von qualifizierten Lieferanten, das verarbeitet werden kann. Dennoch liegen für die Zukunft neue Planungen auf dem Tisch: „Oftmals sind wir von Anfang an in die Konstruktion von Bauteilen einbezogen. Diesen Umstand müssen wir ausbauen und selbst zum Produktentwickler werden. Für den A380 haben wir gemeinsam mit einem Partner eine schusssichere Cockpitwand konstruiert und gebaut.“ Airbus als Innovationsmotor und Jobwunder? Eine Tradition in Sachsen, die verpflichtet.

Gründerzeit: Neue Konzepte für alte Häuser



„Drei Zimmer, City, 120 qm, Stuck, Balkon, sonnig, 600 Euro“ und „Warum wohnt ihr in winzigen, überteuerten Wohnungen? Warum studiert ihr an Unis, die meistens überfüllt sind? Warum kommt ihr nicht lieber nach Leipzig?“ Gern möchte man diesen Leipziger Werbeslogan, der die Folgen der negativen Schrumpfungssphäre offensiv aufgreift und positiv umdeutet, weitertexten: „Erwerbt wunderschöne Leipziger Gründerzeitquartiere als selbst genutztes Wohneigentum!“ Das Leipziger Selbstnutzerprogramm berät Baugemeinschaften, die mit viel Eigeninitiative kostengünstig und individuell bauen wollen. Zu Besuch in Leipzig-Connewitz, Ecksteinstraße 54.

Städte konkurrieren heute miteinander um und mit Images. Wenn Orte mit kulturellen Attributen versehen werden, so steigert das ihren ökonomischen Wert. So kennen wir Leipzig, frei nach Goethe, als Klein-Paris, in Anspielung an eine amerikanische Medienmetropole als LE oder im Pathos seiner urbanen Verwilderung als Bronx. All diese selbst gewählten Vergleiche sind imagebildend, vermitteln aber auch den Wunsch, wer sich im städtischen Raum aufhalten soll.

ist auch das Resultat sinkender Geburtenzahlen sowie einer intensiven Wohnsuburbanisierung nach der Wiedervereinigung. Seit vier Jahren versucht die Stadt Leipzig die innerstädtischen Gründerzeitviertel durch eine stärkere Begrünung und Auflockerung des Wohnumfeldes aufzuwerten und neue Anreize vor allem für junge werdende Eigentümer zu schaffen, die normalerweise für den Bau ihres Heimes die „grüne Wiese“ bevorzugen würden. Das Modell „Selbstnutzerprogramm“ eröffnet die Möglichkeit

Leipzigs Kernstadt besteht zum großen Teil aus gründerzeitlicher Bebauung. Über 100.000 der insgesamt etwa 315.000 Wohnungen wurden in dieser Zeit errichtet. Obwohl der Leerstand im gründerzeitlichen Bestand seit einigen Jahren deutlich zurückgeht, steht noch immer fast jede fünfte dieser Wohnungen leer. Der Verfall dieser gründerzeitlichen Gebäude im Leipziger Innenstadtbereich leitet sich nicht nur aus den Nachwirkungen einer verfehlten DDR-Stadtpolitik ab, sondern

Die Ecksteinstraße 54 zählt zu den „Leuchttürmen“ des Selbstnutzerprogramms.

der preiswerten Übernahme unsanierter Bausubstanz durch eine künftige Eigentümergemeinschaft, die anschließend das gemeinsam erworbene Objekt eigenständig saniert. So kann vor allem die Konkurrenzfähigkeit der inneren Stadt



gegenüber dem Umland erhöht und die weitere Abwanderung mit all ihren negativen Ausprägungen gebremst werden. Auch wird damit der seit zwei bis drei Jahren feststellbare Trend „Zurück in die Stadt“ verstärkt und quasi nebenher trägt das Selbstnutzerprogramm zur Vermögensbildung der Bevölkerung bei, unterstützt die Altersvorsorge. Zu guter Letzt werden über das Programm kleinteilige Aufträge für die Leipziger Bauwirtschaft generiert.

Für die sieben Familien im Haus Ecksteinstraße 54 begann die Arbeit an dem individuellen und bezahlbaren „Eigenheim“ mitten in der Stadt im Jahr 2002. Einer der heutigen Bewohner fuhr fast täglich mit dem Kinderwagen an dem damals zum Verkauf stehenden Objekt vorbei. Der private Besitzer, so verriet das Schild im Fenster, versuchte schon seit vielen Monaten das alte Mehrfamilienhaus zu verkaufen. Vergeblich, finanzstarke Kapitalanleger oder Bauträger waren für diese Art von Immobilien schon lange nicht mehr zu begeistern. Der junge Vater hörte von der „immothek“, ein durch das Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung beauftragtes Büro, das die Eigentumsbildung in den gründerzeitlichen Vierteln Leipzigs förderte, und schlug seine Entdeckung für das Selbstnutzerprogramm vor. Mit einem anderen Interessenten gründete er eine Planungs-GbR. Die „immothek“ suchte weitere Kandidaten für die wachsende Baugruppe. Aus den ehemals zwölf Wohnungen mit einer Grundfläche von 750 Quadratmetern sind inzwischen sieben

Wohnungen zwischen 50 und 140 Quadratmetern entstanden. Gern spricht man über die Vorzüge des Selbstnutzerprogramms: „Wir haben sehr kostengünstig gebaut. Ursprünglich waren 1.150 Euro für den Quadratmeter geplant. Verbaut wurden inklusive Kaufpreis, je nach Anspruch individuell verschieden, 1.300 bis 1.500 Euro. Gemessen an etwa 1.800 Euro für eine fertige Eigentumswohnung in Leipzig haben wir bei gleicher Qualität tüchtig gespart. Wichtig war uns auch ein gewisses Mitbestimmungsrecht, wer Mitglied der Baugruppe, also später einmal Nachbar wird.“ Sanierte bleiverglaste Fenster im Hausflur und eine Solaranlage

„Wir haben sehr kostengünstig gebaut. Gemessen an etwa 1.800 Euro für eine fertige Eigentumswohnung in Leipzig haben wir bei gleicher Qualität tüchtig gespart.“

auf dem Dach gehören zum Gemeinschaftseigentum – die Ecksteinstraße 54 zählt zu den „Leuchttürmen“ des Selbstnutzerprogramms. Um der neuen Alternative zwischen städtischer Mietwohnung und Eigenheim am Stadtrand zum Durchbruch zu verhelfen, braucht es realisierte Projekte wie dieses als Beispiele, mit denen wiederum Nachahmer interessiert werden können. Bis Ende 2005 sind in Leipzigs Gründerzeithäusern insgesamt 115 neue Selbstnutzer-Eigentumswohnungen entstanden. Es gründete sich ein Netzwerk unterschiedlicher Akteure, auf deren Dienstleistungen Bauinteressenten



zurückgreifen können und zu denen sie durch die Bündelung unter dem Dach des Programms einen möglichst unkomplizierten Zugang erlangen. Ein neues Stück „Leipziger Freiheit“ entstand. Diese

Kampagne für die Vermarktung der Gründerzeithäuser wird wahrscheinlich schon bald das neue städtische Förder-Szenario als entscheidenden Standortvorteil und Werbebotschaft formulieren.

Projekt:	Leipziger Selbstnutzerprogramm
Planung/Kontakte:	Stadt Leipzig, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung immothek, Immobilien-Marketing-Service GmbH
Maßnahmen:	Aufbereitung der Objekte (Grundrisse, Kostenschätzung) in Absprache mit den jeweiligen Eigentümern; Alle 14 Tage Besichtigungsfahrten zu den angebotenen Objekten; Stammtische und stadtteilbezogene Infoveranstaltungen; Kostenlose Beratung und Moderation in der Startphase; Käufergruppenbildung sowie Beauftragung eines Architekten durch Planungsgesellschaften (GbR); Aufteilung in Einzeleigentum nach dem Wohnungseigentumsgesetz (WEG) bzw. Neubau von Stadthäusern auf eigenen Bauparzellen; Ausschreibung und Vergabe der Bauleistungen an örtliche Bauunternehmen; Kostenlose Beratung zu Finanzierungs- und Förderungsmöglichkeiten

Interviews

Kerstin Trautmann
Geschäftsführerin futureSAX

Prof. Dr. Gerhard Fettweis
Vodafone Stiftungslehrstuhl TU Dresden

Dr. Bertram Dressel
Bundesvorsitzender des Bundesverbandes
der Innovations-, Technologie- und
Gründerzentren



Wettbewerb der Geschäftskonzepte

Zentraler Baustein in der Planung eines Gründungsvorhabens ist ein professioneller Businessplan. Er ist das Schlüsseldokument für die Steuerung der zukünftigen Geschäftstätigkeit und Basis für die Investitionsentscheidung möglicher Geschäftspartner und Kapitalgeber. Existenzgründer werden bei der Erstellung eines Businessplans gezwungen, sich kritisch mit ihrer Idee auseinander zu setzen, Wissenslücken zu schließen und Entscheidungen zu treffen. Nur durchdachte Konzepte haben eine Chance. Hilfe bieten verschiedene Beratungsangebote. Sachsenweit und branchenoffen läuft im vierten Jahr der futureSAX, ein Businessplan-Wettbewerb erfolgversprechender Geschäftskonzepte. Kerstin Trautmann, Geschäftsführerin der Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH, über den Sprung in die Selbstständigkeit.

Es gibt bundesweite Wettbewerbe ohne Brancheneinschränkung, bundesweite Wettbewerbe mit Branchenfokus und die regionalen Wettbewerbe in den einzelnen Bundesländern. In Sachsen führen futureSAX und der Lausitzer Existenzgründer-Wettbewerb LEX die Wettbewerbsmaßnahmen an. Wie viel Gründerförderprojekte braucht das Land und wozu ist der Wettbewerb gut?

Egal über wie viel Wettbewerb wir reden, Wettbewerb ist nie genug, denn er fördert den von Politik und Wirtschaft geforderten Unternehmergeist. Exzellente Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie die Ansiedlung innovativer Unternehmen sorgen im Freistaat schon seit Jahren für ein positives Gründungs- und Entwicklungsklima. Das belegen über 260.000 sächsische Unternehmensgründungen seit 1990. Aber gerade junge Unternehmensgründer brauchen Förderer, die ihnen den Weg in die erfolgreiche Selbstständigkeit ebnen. Mit dem futureSAX-Netzwerk bieten wir kleinen und mittleren Unternehmen Kontakte zu Kapitalgebern, Hochschulen, Industrie- und Handelskammern, Innovations-, Gründungs- und Technologiezentren, Kompetenzinitiativen, Sponsoren, Unternehmensberatern und Wirtschaftsorganisationen.

Wettbewerbe können hinsichtlich der Ausrichtung, der Kategorien, der Zielgruppe, der Bewerbungsmodalitäten, der Preise und anderer Punkte variieren. Wofür steht futureSAX?

futureSAX möchte vor allem das technologische Know-how der sächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen nutzen und dort Ausgründungen unterstützen. Es sollen Arbeitsplätze entstehen, Patente nicht in den Schubladen verschwinden, sondern Grundlage für innovative Gründungs- und Wachstumsmodelle sein.

Warum Businessplan-Wettbewerb und kein Gründerwettbewerb?

Ein ausgereifter Businessplan klärt alle Aspekte, die für ein erfolgreiches Unternehmen von Bedeutung sind, zeigt das Wachstums- und Finanzierungspotential nicht nur während der Gründung, sondern in allen Phasen der Unternehmensentwicklung. futureSAX gliedert sich in drei Phasen, in denen die Geschäfts- oder Entwicklungsidee immer präziser wird und sich über ein Geschäfts- und Marketingkonzept bis zum detaillierten Businessplan entwickelt. Es geht um Grundlagen des Geschäftskonzepts, Markt und Marketing, Finanzplanung und Finanzierung – professionelle Seminarprogramme begleiten jede Wettbewerbsphase.

Und zum Abschluss jeder Phase werden Preise verteilt?

Ja, denn Preisgelder von insgesamt 68.000 Euro sind sicher auch Ansporn. Aber wichtiger noch: Jeder, der an futureSAX teilnimmt, hat etwas von unschätzbarem Wert gewonnen: Über 100 Juroren und Coachs schaffen Kontakte und die Existenzgründer und jungen Unternehmer werden Mitglied eines Netzwerkes.

Wie ist die Resonanz auf Ihr Angebot?

Bislang haben sich 462 Teams beteiligt. Gestartet mit 144 Einreichungen in allen drei Wettbewerbsphasen im Jahr 2003, stieg die Anzahl der eingereichten Konzepte 2005 auf 183 an. futureSAX 2006 begann mit 10 Prozent mehr Einreichungen in Phase I. Von den 80 Geschäftsideen kommen 28 Prozent aus der Informations- und Kommunikationsbranche, 26 Prozent aus dem Technologiesektor, aus dem Bereich Biotechnologie 12 Prozent und aus dem Dienstleistungssektor 34 Prozent.

Man darf in jeder Phase in den Wettbewerb einsteigen?

Genau, der Einstieg ist während jeder Phase möglich. Am Ende jeder Stufe steht für alle eingereichten Ideen das Feed-back einer sehr hochkarätig besetzten Jury aus Kapitalgebern und erfolgreichen Unternehmern aus verschiedenen Industrie- und Dienstleistungsbereichen.

Fehlte 2002 nicht eine Kampagne für den Wettbewerb, um futureSAX richtig bekannt zu machen?

Darüber muss man heute nicht mehr nachdenken, denn futureSAX ist mittlerweile eine in Sachsen eingeführte, bekannte Marke. Sicher muss man beachten, dass damals wie heute unternehmerisches Denken und Handeln an Sachsens Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen auf dem Lehrplan stehen. Auch die Gründerlehrstühle, Technologiezentren und die sächsischen Kammern unterstützen Unter-

nehmensgründungen. Um eine Akzeptanz dieses neuen Businessplan-orientierten Wettbewerbes futureSAX zu bewirken, braucht es schon ein wenig Bescheidenheit und Demut, weniger vordergründiges Marketing oder eine teure Kampagne. Wir konnten nur allein durch unsere Arbeit überzeugen. Dazu kam 2002 die Hochwasserkatastrophe und futureSAX war sicher nicht das dringlichste Vorhaben für eine offensive Öffentlichkeitsarbeit.

Stellen wir die futureSAX-Ergebnisse auf den Prüfstand.

Wir haben im Dezember 2005 evaluiert, wer in den ersten drei Wettbewerben nach der dritten Phase ein Unternehmen gegründet hat. Das waren 57 Prozent und weitere zehn Wettbewerbsteilnehmer wollen in den nächsten zwei Jahren gründen. Sprechen wir also von einer Gründungsquote von reichlich 60 Prozent als Lohn für unsere Arbeit.

Was verraten die aktuellen Zahlen über das Gründungsklima in Sachsen?

Die allgemeine Statistik meldet insgesamt einen Anstieg der Neugründungen von 2003 auf 2004 um insgesamt 26 Prozent. Das Jahr 2005 stabilisierte dieses Niveau annähernd. Aber Sachsen benötigt eine noch aktivere Gründergemeinschaft, vor allem mehr innovative Gründungen mit starkem Wachstumspotential.

Kerstin Trautmann

Die Diplom-Wirtschaftsingenieurin (FH) ist seit Juli 2005 Geschäftsführerin der Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH, zuvor hatte sie von 2002 bis 2005 die Projektleitung inne. Von 1999 bis 2002 arbeitete sie bei der Sächsischen Entwicklungsgesellschaft für Telematik

mbH (SET) mit den Kernkompetenzen: Business-Consulting, Schwerpunkt Finanzierung, Beteiligungsmanagement, Businessplanerstellung und E-Commerce Strategien. Zuvor war sie im Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit im Bereich Investitionsförderung für gewerbliche Unternehmen tätig.

Ergebnis der Forschung: Unternehmensgründung

Dresden zählt zu den führenden Mikroelektronikzentren in Europa. Um die Halbleiterkonzerne Infineon und AMD sammelt sich hier eine einmalige Konzentration von Unternehmen der Halbleiterindustrie, ergänzt um zahlreiche Fraunhofer-, Max-Planck- und Leibniz-Institute. Mit sechs Universitäten belegt Dresden Rang zwei der deutschen Hochschulstandorte. Prof. Dr. Gerhard Fettweis, seit 1994 Inhaber des Vodafone-Stiftungslehrstuhls für Mobile Nachrichtensysteme der Technischen Universität Dresden, erläutert im Gespräch die Standortvorteile der sächsischen Forschungsinstitute.

Die Dresden Silicon GmbH war 2005 die fünfte Ausgründung aus dem Vodafone Stiftungslehrstuhl. Frühere Spin-offs waren die Systemonic AG, die Radioplan GmbH, die Signalion GmbH und die In-Circuit GmbH. Beinahe jedes Jahr eine erfolgreiche Ausgründung. Lässt sich dieser Anspruch halten?

Nein, wahrscheinlich nicht. Wenn Sie bedenken, dass über alle Start-ups hinweg zur Zeit 70 bis 80 Stellen zu besetzen sind und die Firmen in diesem Jahr auf insgesamt etwa 200 Mitarbeiterstellen wachsen, dann wird es schwierig, zukünftig neues, qualifiziertes Personal nur vor Ort zu finden. Das erschwert die Gründung von neuen Start-ups in sehr verwandten technologischen Gebieten.

Was sind für Sie Kriterien, die Wissenschaft in die Wirtschaft zu entlassen?

Diese Kriterien ändern sich ständig. Sicher braucht man eine Technologie, die ein existierendes Marktbedürfnis befriedigt. Es braucht aber auch den Willen und die Fähigkeit, ein Team zu bilden und ein Management aufzubauen, um alle Barrieren zwischen Lehre, Forschung, Entwicklung und kommerzieller Verwertung zu überwinden.

Ein Beispiel bitte!

Die Signalion GmbH – damals eine Gruppe von acht Doktoranden. Sie fanden sich 2003 in einer Phase zusammen, als es in Dresden relativ schlecht auf dem Arbeitsmarkt aussah. So entwickelten wir gemeinsam als Grundlage für die Firmengründung ein Applikationsfeld, um einen Proof-of-Concept zu bekommen, strukturierten die administrativ-logistischen Sachverhalte und arbeiteten im Team die Führungsverantwortung heraus. Also von dem Mannschaftsdenken, von Doktorand zu Doktorand, mussten alle in ein hierarchisches Denken hineinfinden, lernen, einen Chef zu akzeptieren.



Und Geld zu akquirieren.

Sicher sehr wichtig, aber zunächst entwickle ich Themen, dann begeistere ich die Geldgeber, Projekte zu unterstützen. Die Idee ist, Trends zu analysieren und Bereiche und Themen zu definieren, die dann hoffentlich in vier, fünf Jahren vom Markt her gesehen wichtig sind, um den jungen, promovierten Wissenschaftlern mit einem Produkt den Einstieg in die Wirtschaft zu ermöglichen.

Wenn Sie sich als ein erfahrener Mentor aus der Forschung für eine Ausgründung einsetzen, ist dies wahrscheinlich ein guter Hinweis auf ein mögliches Alleinstellungsmerkmal der Technologie. Ist diese Verantwortung Bürde oder Chance?

Nun, dass einmal etwas gegen die Wand fahren kann, ist klar. Bisher verliefen jedoch alle Ausgründungen erfolgreich. Die ersten beiden Firmen sind in größere Unternehmen aufgegangen und ich sehe für zukünftige Ausgründungen immer wieder neue Chancen.

Sie gelten als deutscher Professor mit den amerikanischen „nice ingredients“, haben in Silicon Valley, San Jose und Berkeley gearbeitet. Folgen die Unternehmensgründungen aus ihrem Lehrstuhl heraus eher einem europäischen oder einem amerikanischen Muster, soweit es ein Regelwerk für Spin-offs gibt?

Es ist für mich sehr bezeichnend, dass es in Deutschland weniger um Unternehmens- als vielmehr um Existenzgründer geht. Es fehlt in Deutschland und Europa deutlich an dem Willen, das Firmenergebnis in den nächsten zwei Jahren vervierfachen zu wollen und bewusst Macht abzugeben, um zu einem noch erfolgreicheren Unternehmen zu skalieren. Dieses Verhalten kennzeichnet Unternehmer im Gegensatz zu Existenzgründern, die an Strukturen bauen, die bis zur Rente tragen. Aber das Existenzgründertum schafft auch diesen typischen Mittelstand mit den tradierten gesellschaftlichen Werten.

Die deutschen Hochschulen treten mittlerweile in einen Wettbewerb, was die Unterstützung von Gründungswilligen betrifft. Nennen Sie uns fünf gute Gründe, es am Standort Dresden zu versuchen!

Die Stadt Dresden ist international bekannt. Ich treffe überall auf der Welt Menschen, die ein Verhältnis zur Kunst oder Architektur dieser Stadt haben. Der Schriftsteller Ingo Schulze formulierte kürzlich in der Süddeutschen Zeitung: „In Dresden war weltberühmte Musik, weltberühmte Kunst, weltberühmte Architektur, weltberühmte Literatur...“
Egal ob Zwinger, Frauenkirche, Gemäldegalerie, Staatskapelle, Grünes Gewölbe, Meißner Porzellan oder so bekannte Schlösser wie Pillnitz oder Moritzburg – alles gute Gründe, gern nach Dresden zu kommen. Man kann nur eine erfolgreiche Firma gründen, wenn man Leute

von außen begeistert, hierher zu ziehen. Hinzu kommen die gut ausgebildeten, wahnsinnig motivierten, jungen Wissenschaftler hier in Dresden, die wissen, dass nur außergewöhnliche Leistungen in vernünftige Jobs führen. Auch das Klima vor dem zweiten Weltkrieg, als Dresden das höchste Bruttosozialprodukt je Einwohner in Deutschland hatte, beeinflusst heute die aktuelle Entwicklung. Man kann sich auf die Eltern oder Großeltern berufen, wenn man selbst wirtschaftlich etwas riskiert. Bleibt noch die Wissenschaft selbst als ein Standortfaktor von großer Bedeutung. Uns muss es gemeinsam mit der Landespolitik gelingen, über die Exzellenzinitiative der Bundesregierung neue Finanzmittel für die Forschung zu erhalten, wenn wir den traditionell hervorragenden Ruf des Wissenschaftsstandortes Sachsen nicht in Gefahr bringen wollen. Bisher gilt Dresden überall in der Welt als eine der Städte, wo etwas Großes beginnt.

Prof. Dr. Gerhard Fettweis

1962 in Antwerpen geboren, studierte Gerhard Fettweis an der RWTH Aachen Elektrotechnik. Mit der Promotion auf dem Gebiet neuer Schaltkreis-Architekturen schloss Dr.-Ing. Fettweis 1990 seine Ausbildung ab. Wenig später wurde er in Silicon Valley, zunächst für ein Jahr am IBM Forschungszentrum in San Jose, tätig, wo er maßgeblich an der Erarbeitung einer neuen, prozessorbasierten Schaltkreislösung für Festplattenprodukte der Firma IBM beteiligt war. Danach arbeitete Gerhard Fettweis in Berkeley bei TCSI für internationale Auftraggeber als Projektleiter und Hauptentwickler von digitalen Signalprozes-

soren für den Mobilfunkbereich. Im September 1994 wurde Gerhard Fettweis an die Technische Universität Dresden berufen. Der Lehrstuhl wurde von der Mannesmann Mobilfunk GmbH gestiftet und später von der Vodafone D2 GmbH fortgeführt. Im Jahr 2005 wurde die Stiftung durch die Vodafone Group übernommen. Ziel der Forschung am Vodafone Stiftungslehrstuhl der TU Dresden ist die Fortentwicklung von Mobilfunktechnologien. Die Arbeiten konzentrieren sich auf Netzaspekte von Funksystemen, Sende- und Empfängerstrukturen sowie die Chip-Implementierung. Ein weiteres Ziel ist die Unterstützung von Ausgründungen.



Brutkästen des Unternehmertums

Dass in den rund 400 Innovations- und Gründerzentren Deutschlands seit mehr als zwei Jahrzehnten sehr erfolgreich Unternehmensgründungen betreut werden, ist kein Geheimnis mehr. Etwa 12.000 Unternehmen mit 84.000 Beschäftigten haben sich hierzulande angesiedelt. Bis 2005 hat es über 1.180 Neugründungen gegeben. Erfolge, auf die Dr. Bertram Dressel, Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren (ADT) und Chef der TechnologieZentrumDresden GmbH (TZD), gern verweist. Wie aber kann man Forscher und Ingenieure noch besser unterstützen? Brauchen sie mehr Geld vom Staat? Weniger Bürokratie? Mutigere Manager? Auf welche Technologien kommt es an?

90 Prozent der jungen Start-ups in den Innovations- und Gründerzentren Deutschlands erreichen das fünfte Lebensjahr, während die Quote außerhalb nur bei 50 Prozent liegt. Worauf führen Sie diesen Erfolg zurück?

Die Zentren bemühen sich von Anfang an, günstige Rahmenbedingungen für junge, besonders innovative, technologieorientierte Unternehmen zu gestalten. Wir binden das Unternehmen in das Kontakt- und Kommunikationsnetzwerk des Zentrums ein und stellen neben dem sehr flexiblen Angebot von Räumlichkeiten unsere komplette Infrastruktur zur Verfügung. Es gibt viele Beratungs- und Unterstützungsleistungen bis zur Abnahme eines Businessplans. Nach vielen Gesprächen mit den Gründern besteht Klarheit über die wirtschaftlichen Möglichkeiten in dem neuen Geschäftsfeld. Natürlich ist das Risiko, trotz allem zu scheitern, vorhanden, aber es ist eben nicht so hoch wie in einem Umfeld ohne diese Mentorenschaft, die über die gemeinsame Konzeptentwicklung positive Synergien für den Gründer herstellt.

Probleme gibt es nicht?

Das Thema, wie generiere ich Gründungen oder, einfach ausgedrückt, wie bekomme ich mehr Leute dazu, dass sie sich selbstständig machen, kennt natürlich viele Probleme. Deutschland liegt bei den internationalen Patentanmeldungen hinter den USA und Japan an dritter Stelle. Woran es aber mangelt, ist der Mut zur Umsetzung der Patente in marktfähige Produkte und Verfahren. Obwohl die Infrastruktur für eine Gründung in Deutschland gut ist, liegen wir in der Gründungsdichte auf Platz 24 von 37 untersuchten Ländern. Die Gründung als Chance wird hier weit überdeckt von der Wahrnehmung der Gründung als Risiko. Es sind nicht die Rahmenbedingungen, sondern wir sind es selbst, die sich im Wege stehen. Das ist das größte Problem.

Nennen Sie uns noch ein paar „kleine“.

Ein großes Hemmnis für Existenzgründungen liegt darin, dass eine allgemeine Technologie-Skepsis vorherrscht, die sich besonders im Verhalten der Kreditwirtschaft niederschlägt. Banken, Venture-Capital-Gesellschaften und private Investoren müssen Finanzierungsmittel zu vertretbaren Konditionen bereitstellen, damit mehr technologieorientierte Unternehmensgründungen möglich werden. Auch die Fördermittel des Bundes dürfen nicht weiter vorrangig an die Großindustrie und öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen vergeben werden. Es geht um Gleichberechtigung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bei Forschungs- und Innovationsgeldern. Für alle am Industrieforschungsmarkt agierenden Unternehmen müssen die Grundsätze eines gleichberechtigten Wettbewerbs gelten. Auch die strikte Trennung zwischen Grundlagen- und Industrieforschung muss aufgehoben werden, denn geforscht wird heute sowohl in Unternehmen wie in Instituten. Diese und eine Vielzahl anderer Probleme haben die Vertreter der größten Verbände für kleine und mittlere technologie- und wissensbasierte Unternehmen Deutschlands Anfang März als „Wuhlheider Erklärung“ veröffentlicht, um die Wettbewerbsnachteile des innovativen Mittelstands in Deutschland in die Diskussion zu bringen.

Gilt diese globale Kritik auch für den Standort Dresden? Die Leistungsfähigkeit des TZD und Ihre Kompetenz zur Unterstützung innovativer Unternehmensgründungen haben Sie doch mehrfach bewiesen?

An einem besseren Zugang zum Kapital fehlt es überall. Kreditinstitute und Venture-Capital-Gesellschaften verweisen oftmals auf ihre Verpflichtung nach Basel II, wonach Finanzierungszusagen von einer guten Absicherung abhängig sind. Dabei wird von Seiten der Kreditinstitute völlig außer Acht gelassen, dass Unternehmensgründer oft ein „unbeschriebenes Blatt“ sind und damit keine Erfahrungen mit früheren Kreditgeschäften vorliegen. Dazu kommt, dass in Zeiten knappen Eigenkapitals die Sicherheiten durch die Unternehmensgründer kaum beizubringen sind. Zusätzlich wird das Verfahren dadurch erschwert, dass die geringe Höhe der Finanzierungsmittel für die Kreditinstitute nicht interessant ist. Deshalb müssen Politik und Wirtschaft sich insgesamt für eine noch stärkere gesellschaftliche Wahrnehmung der Potentiale der Zentren einsetzen. Innovationszentren sind die Keimzellen des Unternehmertums.

Konkret hier in Dresden darf man sicher nicht klagen. Dresden hat Universitäten mit 35.000 Studenten, von denen mehr als 60 Prozent Themen der Naturwissenschaft und Technik bearbeiten. Damit besitzen wir sehr gute Voraussetzungen, ein Humankapital, das auch durch elf Einrichtungen der Fraunhofer- und fünf Max-Planck-Institute getragen wird. Die 22 Innovations- und Gründerzentren Sachsens können so

auf eine Vielzahl junger Technologen und Wissenschaftler zugehen und prüfen, welche von ihnen die Risiko- und Innovationsbereitschaft für die Gründung eines Unternehmens haben.

Sie betonen immer wieder die Nähe zur Wissenschaft und Forschung. Welche Bedeutung hat diese Verbundenheit für Ihre Arbeit?

Wir unterhalten sehr enge Kontakte zu Dresdner Forschungseinrichtungen. Über ein Drittel der Firmen im TZD sind Spin-offs der Technischen Universität Dresden. Zukünftig werden die Zentren verstärkt enge Beziehungen zu Forschungseinrichtungen aufbauen und sich dort besonders gut entfalten, wo Forschung und Wissenschaft in unmittelbarer Nachbarschaft liegen. So wird es zu Clusterbildungen mit der regionalen Industrie und den regionalen Forschungseinrichtungen kommen. Schauen Sie auf die drei Standorte des TZD. Neben dem Stammhaus in der Gostritzer Straße mit seinen Kernkompetenzen auf den Gebieten der Kommunikationstechnik, Mikroelektronik/Mikrosystemtechnik und Sensortechnik entstand 1997 ein Standort am Manfred-von-Ardenne-Ring in unmittelbarer Nachbarschaft von Infineon für Firmen, die eng mit den Schaltkreisherstellern zusammenarbeiten. 2004 öffnete am Tatzberg, vor der Tür des Universitätsklinikums, das Bioinnovationszentrum Dresden, das sich der Nano- und Biotechnologie widmet und sich mit Zukunftsthemen wie Gewebe-Ersatz, Zellulären Maschinen oder Nanobiotechnologie beschäftigt. Ich glaube, wir sind sehr gut aufgestellt, um auch zukünftig Erfolg zu haben.

Dr. Bertram Dressel

1955 in Meerane geboren, studierte Bertram Dressel von 1975 bis 1980 Verfahrenstechnik an der Technischen Universität Dresden. Es folgten wissenschaftliche Assistenzen im Fachbereich Thermische Verfahrenstechnik und Prozessrechentechnik sowie die Promotion auf dem Gebiet der Trocknungstechnik. 1990 übernahm er die Geschäftsführung der TechnologieZentrumDresden GmbH.

Ehrenämter: Präsident des ADT – Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Grün-

derzentren e. V. Berlin, Mitglied des Beirates für Technologie und Innovation der Industrie- und Handelskammer Dresden, stellvertretender Vorsitzender des Beirates des Businessplan-Wettbewerbes futureSAX.

Die TechnologieZentrumDresden GmbH ist eine Tochtergesellschaft der Landeshauptstadt Dresden, der Technischen Universität Dresden, der TechnologieZentrumDortmund GmbH und der ostsächsischen Sparkasse Dresden. Sie unterstützt Existenzgründer und Start-ups aus dem Hightech-Bereich.

Bericht über das Geschäftsjahr

Lagebericht

Bericht des Verwaltungsrates

Förderbericht

Jahresbilanz 2005

Gewinn- und Verlustrechnung

Anhang zum Jahresabschluss

Lagebericht für das Geschäftsjahr 2005

Ausgangslage

Die Sächsische Aufbaubank ist die Förderbank des Freistaates Sachsen. Sie hat am 1. Juni 1996 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen. Durch formwechselnde Umwandlung der Sächsischen Aufbaubank GmbH wurde die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – mit Wirkung vom 12. Juli 2003 gemäß § 1 Abs. 1 des Gesetzes zur Errichtung der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank – (FörderbankG) vom 19. Juni 2003 als rechtsfähige Anstalt öffentlichen Rechts errichtet.

Die Bank erfüllt als zentrales Förderinstitut des Freistaates Sachsen die durch das Förderbankgesetz übertragenen Aufgaben im eigenen Namen und auf eigene und fremde Rechnung oder für das Land oder andere öffentliche Stellen. Sie ist zuständig für die Durchführung der Förderung in den im Gesetz aufgezählten Bereichen. Hierzu gehören insbesondere die Gewährung und Verwaltung staatlicher Finanzhilfen auf den Gebieten der Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarktförderung, Technologieförderung, Wohnungs-, Städtebau- und Infrastrukturförderung, Landwirtschafts- und Umweltschutzförderung.

Die Bank erfüllt ihre Aufgaben durch Gewährung und Verwaltung von Darlehen, Zuschüssen und sonstigen Finanzierungshilfen sowie durch Übernahme von Bürgschaften, Garantien und sonstigen Gewährleistungen. Die Bank kann sich zur Erfüllung ihrer Aufgaben an anderen Unternehmen beteiligen.

Die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – ist zur Wettbewerbsneutralität verpflichtet. Da die Bank nicht am allgemeinen Wettbewerb teilnimmt, ist sie von der Körperschaft- und Gewerbesteuer befreit. Entsprechend dem Förderbankgesetz konzentriert sich die Tätigkeit der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank – auf den Freistaat Sachsen. Insofern sind neben der gesamtwirtschaftlichen Lage, die im Berichtsjahr von einem historisch niedrigen Zinsniveau geprägt war, vor allem regionale Entwicklungen von besonderer Bedeutung für die Bank. Der demographische Wandel im Freistaat Sachsen sowie ein nach wie vor spürbares Überangebot an Wohnraum üben weiterhin signifikanten Einfluss auf den für die SAB bedeutsamen sächsischen Wohnungsmarkt aus.

Neugeschäft

Das Neugeschäft wird maßgeblich durch den Förderauftrag geprägt. Im Geschäftsjahr 2005 betrug das Neugeschäft an Darlehen, Bürgschaften und Zuschüssen 1.321,3 Mio. € (Vorjahr: 1.511,0 Mio. €) und lag damit um 7 % über dem Plan.

Das Verhältnis von Darlehensgeschäft mit 527,6 Mio. € (Vorjahr 498,8 Mio. €) zu Zuschussgeschäft in Höhe von 793,7 Mio. € (Vorjahr 1.012,2 Mio. €) hat sich erhöht. Dies ist zum einen in dem Auslaufen der als Zuschuss ausgereichten Hochwasserhilfen begründet. Zum anderen hat die Bank im Rahmen der Wohnungsbauförderung ihr Darlehensengagement insbesondere im Mietwohnungsbau verstärkt.

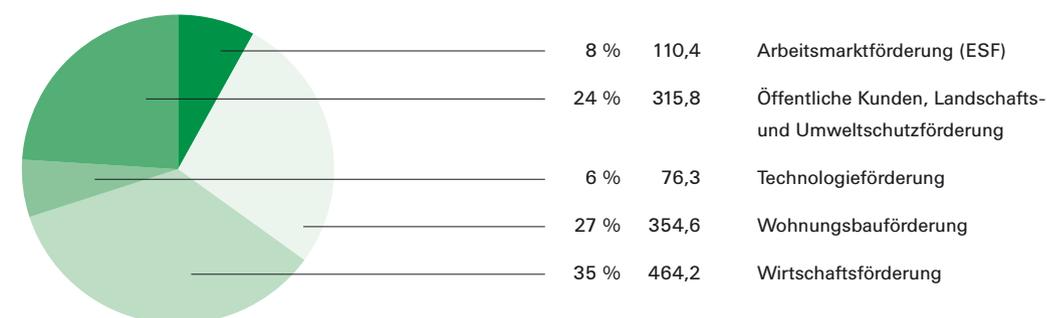
Für fast alle auslaufenden Förderprogramme konnten Folgevereinbarungen geschlossen werden, teilweise verbunden mit einer Ausweitung der durch die SAB betreuten Förderbereiche. So wurden im Rahmen der Mittelstandsförderung und des Europäischen Sozialfonds neue Programmteile auf die SAB übertragen.

Darüber hinaus übernahm die SAB mehrere zusätzliche Förderprogramme. Seit dem 1. Januar 2005 ist sie für den Fördervollzug der Interreg-III A-Förderung verantwortlich. Rückwirkend zum 1. August 2005 wurde die Bank mit der Umsetzung der Verwaltungsvorschrift Ersatzwohnraumförderung und im Dezember 2005 mit der Errichtung und Verwaltung des ESF-Mikrodarlehensfonds beauftragt.

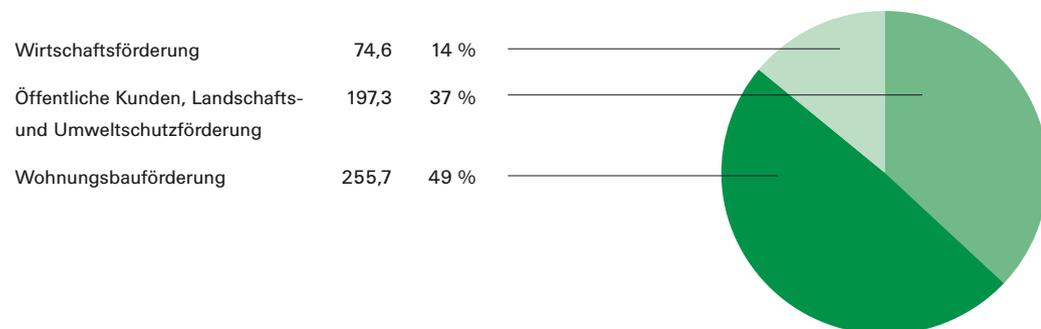
Die in der Landwirtschaftsförderung gegenüber dem Vorjahr um 49 % zurückgegangenen Zuschussfördermittel sowie der Wegfall der zinsverbilligten Betriebsmitteldarlehen, von welchen im Jahr 2004 noch 43,0 Mio. € ausgereicht wurden, konnten in diesem Bereich bislang nicht durch andere Förderprogramme kompensiert werden.

Die SBG – Sächsische Beteiligungsgesellschaft mbH – eine 100%ige Tochter der SAB – hat im Geschäftsjahr 2005 insgesamt 23 Beteiligungen mit einem Volumen von 10,5 Mio. € (Vorjahr 7,4 Mio. €) zugesagt.

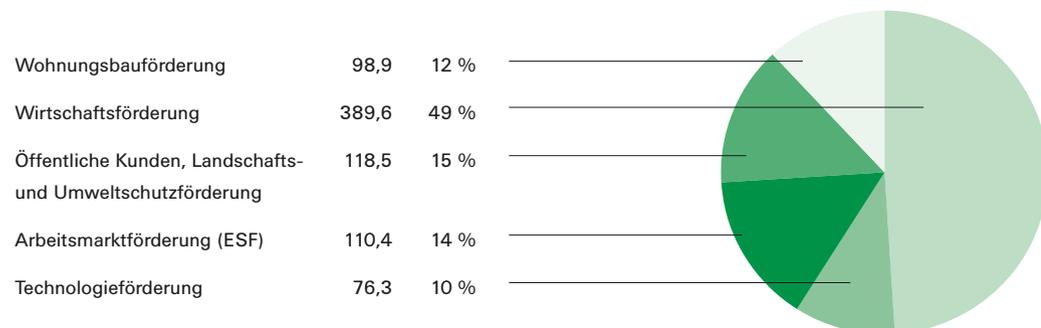
Neugeschäft insgesamt 2005 (nach Geschäftsfeldern in Mio. €)



Neugeschäft in Form von Darlehen 2005 (nach Geschäftsfeldern in Mio. €)



Neugeschäft in Form von Zuschüssen 2005 (nach Geschäftsfeldern in Mio. €)



Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzsumme der SAB erreichte per 31. Dezember 2005 ein Volumen von 12.287,9 Mio. € (Vorjahr 16.541,2 Mio. €). Der deutliche Rückgang erklärt sich mit der im Jahr 2005 begonnenen Rückübertragung der von der Bank für die Landeskreditbank Baden-Württemberg – Förderbank – treuhänderisch verwalteten Darlehensbestände in Höhe von 6.078,0 Mio. € (Stand 31.12.2004). Der Transfer soll bis Mitte 2006 abgeschlossen sein. Der Rückübertragungsbestand des Jahres 2005 beträgt insgesamt 4.944,0 Mio. €. Das Eigengeschäft der Bank macht nunmehr mit 11.102,0 Mio. € 90 % der Bilanzsumme aus (Vorjahr 10.408,7 Mio. € bzw. 63 %).

Die Forderungen an Kreditinstitute erhöhten sich auf 806,1 Mio. € (Vorjahr 664,7 Mio. €), davon Darlehen im Hausbankverfahren in Höhe von 190,2 Mio. € (Vorjahr 193,4 Mio. €).

Die Forderungen an Kunden belaufen sich auf 9.430,1 Mio. €. Im Vergleich zum Vorjahr (9.005,9 Mio. €) ist das eine Steigerung um ca. 5 %. Die Bank hat 2005 Investitionen in Höhe von 5,2 Mio. € getätigt. Diese betrafen im Wesentlichen die im Juni dieses Jahres abgeschlossenen Baumaßnahmen zur Erweiterung des Kundenberatungs- und Konferenzbereiches. Darüber hinaus wurden Investitionen zur Steigerung der Effizienz im Bereich der Datenverarbeitung getätigt.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten betragen 9.907,7 Mio. € (Vorjahr 9.426,7 Mio. €). Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Refinanzierungsdarlehen bei der Landesbank Sachsen Girozentrale, Landesbank Baden-Württemberg, Landeskreditbank Baden-Württemberg – Förderbank –, Kreditanstalt für Wiederaufbau und Europäischen Investitionsbank. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden belaufen sich auf 298,4 Mio. € (Vorjahr 70,6 Mio. €) und resultieren vor allem aus bewilligten, aber noch nicht ausgezahlten Fördermitteln. Der Bestand an ausschließlich zu Sicherungszwecken getätigten derivaten Geschäften betrug zum Stichtag 31. Dezember 2005 3.421,8 Mio. € (Vorjahr 1.925,4 Mio. €). Die Steigerung zum Vorjahr ist in der stärkeren Nutzung der derivaten Geschäfte zur Zinsbuchsteuerung begründet. Das Stammkapital der Bank beträgt 260,0 Mio. €. Die Nachrangmittel wurden im Berichtsjahr um 81,0 Mio. € auf 243,8 Mio. € erhöht. Das haftende Eigenkapital gemäß Grundsatz I der Bank liegt nach Feststellung des Jahresabschlusses per 31. Dezember 2005 bei 548,4 Mio. €. Die Kennziffer gemäß Grundsatz I beträgt 9,7.

Ertragslage

Der Zinsüberschuss verringerte sich auf 93,9 Mio. € (Vorjahr 96,9 Mio. €). 56,4 Mio. € des Zinsüberschusses werden durch die Wohnungsbauförderung erwirtschaftet und zwar jeweils hälftig von der Eigentumsförderung und dem Mietwohnungsbau.

Der Provisionsüberschuss weist u. a. als Folge einer im Berichtsjahr vereinnahmten Nachzahlung eine Steigerung auf 29,6 Mio. € aus (Vorjahr 28,7 Mio. €). Der Rückgang um 3,2 Mio. € infolge der begonnenen Rückübertragung der treuhänderisch für die L-Bank verwalteten Darlehensbestände konnte durch gestiegene Provisionserträge vor allem in der Wirtschaftsförderung (Steigerung um 2,5 Mio. €) und dem Wohnungsbau (Steigerung um 2,4 Mio. €) überkompensiert werden. Der größte Teil der

Provisionsüberschüsse, 10,8 Mio. € (Vorjahr 8,4 Mio. €), wurde durch die Wirtschaftsförderung erzielt, gefolgt von der Wohnungsbauförderung mit 8,7 Mio. € (Vorjahr 9,6 Mio. €) und der Arbeitsmarktförderung mit 6,0 Mio. € (Vorjahr 6,6 Mio. €).

Die Verwaltungsaufwendungen, die Personal- und sonstige Verwaltungsaufwendungen umfassen, verminderten sich auf 58,9 Mio. € (Vorjahr 59,7 Mio. €). Die Personalkosten konnten auf 37,5 Mio. € gesenkt werden, die anderen Verwaltungsaufwendungen hingegen blieben mit 21,4 Mio. € fast unverändert. Das Verhältnis der Verwaltungsaufwendungen zum Zins- und Provisionsergebnis blieb nahezu konstant bei 47,7 %. Das Betriebsergebnis vor Risikovorsorge blieb mit 62,4 Mio. € (Vorjahr 63,1 Mio. €) fast unverändert. Aufgrund der nach wie vor schwierigen Lage des Wohnungsmarktes – insbesondere im risikoreichen Mietwohnungssegment – in Verbindung mit den von der SAB angelegten strengen Bewertungsmaßstäben hat die Bank erneut erhebliche Beträge in die Risikovorsorge eingestellt. Insgesamt wurden 62,2 Mio. € (Nettoergebnis) der Risikovorsorge zugeführt.

Der Jahresüberschuss beträgt unter Berücksichtigung des neutralen Ergebnisses und nach Risikovorsorge 0,9 Mio. € (Vorjahr 0,8 Mio. €). Er wird in Höhe von 20 % (= 0,2 Mio. €) der satzungsmäßigen Rücklage zugeführt. Der Restbetrag von 0,7 Mio. € wird in die anderen Gewinnrücklagen eingestellt.

Personalbericht

Die Bank beschäftigte zum 31. Dezember 2005 drei Vorstände, 716 Mitarbeiter (656 Vollbeschäftigteneinheiten), 34 Aushilfen und 14 Auszubildende aus den Bereichen Bankwirtschaft und Wirtschaftsinformatik. Von diesen 716 Beschäftigten wurden 626 Mitarbeiter nach dem Manteltarifvertrag für das private Bankgewerbe und die öffentlichen Banken und 90 Mitarbeiter außertariflich vergütet.

Die Arbeitszeit richtet sich nach der mit dem Personalrat der Bank geschlossenen Dienstvereinbarung zur flexiblen Arbeitszeit.

Neben den tariflichen Zahlungen und den gesetzlichen Vergütungsbestandteilen werden auf der Basis von Dienstvereinbarungen durch die SAB weitere Zahlungen (z. B. Pauschale zur Rufbereitschaft, Zuschuss zur Kinderbetreuung) gewährt.

Die SAB bietet regelmäßig Veranstaltungen (Seminare, Trainings, Workshops etc.) zur Weiterbildung der Mitarbeiter an. Der Schwerpunkt bei der Weiterbildung lag 2005 im Bereich der Kreditausbildung. Außerdem

gab es weitere Veranstaltungen zu allen berufsrelevanten Themenbereichen, wie z. B. sonstige fachliche Themen, soziale Kompetenzen, IT-Kenntnisse, Sprachen etc. Darüber hinaus fördert die SAB im Einzelfall berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen auf Antrag, wenn der Maßnahme ein betriebliches Interesse zugrunde liegt.

Die Bank bietet Altersteilzeitregelungen an. Die sonstige personalvertretungsrechtliche Abrede zur Altersteilzeit hat das Ziel, die Altersteilzeit als Instrument der mittel- und langfristigen Personalpolitik zu nutzen und den Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand sozialverträglich zu gestalten. Der Mitarbeiter kann sich zwischen einem Teilzeitmodell und einem Blockmodell entscheiden. Im Jahr 2005 hat die Bank mit vier Mitarbeitern eine Altersteilzeit-Vereinbarung geschlossen, 30 Mitarbeiter befanden sich am Jahresende 2005 in Altersteilzeit.

Die Unterstützungskasse der Sächsischen Aufbaubank e. V. gewährt nach Maßgabe der Versorgungsordnung vom 8. Juli 2003 Mitarbeitern der SAB, die bis zum 31. Mai 1997 einen Arbeitsvertrag mit der SAB abgeschlossen haben, Altersrente, Invalidenrente und Hinterbliebenenrente. Zum 31. Dezember 2005 bezogen 19 ehemalige Mitarbeiter der SAB bzw. deren Angehörige eine Versorgungsleistung nach der Versorgungsordnung.

Im Jahr 2005 nutzten Mitarbeiter der SAB die Möglichkeit zur betrieblichen Altersversorgung in Form der Entgeltumwandlung zur Direktversicherung sowie in Form der Entgeltumwandlung in eine Pensionskasse.

Beteiligungen/Mitgliedschaften

Die Bank hält Beteiligungen an folgenden Unternehmen:

Unternehmen	Unternehmensgegenstand	Anteil in %	nominal in T€	Jahresergebnis 2004 in T€
verbundene Unternehmen				
SBG – Sächsische Beteiligungsgesellschaft mbH	Erwerb und Verwaltung von Beteiligungen und Überlassung von Risikokapital auf sonstige Weise	100	102,2	-890

Die SBG hat insgesamt 76 offene und stille Beteiligungen mit einem Volumen von 24,5 Mio. € in ihrem Bestand. Sie wird ohne eigenes Personal geführt und ist über einen Dienstleistungsvertrag mit der SAB verbunden. Im Vergleich zu den Vorjahren hat die SBG ihr Ergebnis erneut deutlich verbessert.

Unternehmen	Unternehmensgegenstand	Anteil in %	nominal in T€	Jahreser- gebnis 2004 in T€
verbundene Unternehmen				
Sächsisches Staatsweingut GmbH	Erwerb, Sanierung, Entwicklung und Betrieb des Staatsweingutes Wackerbarth	100	3.025,0	-3.020

Die SAB übernahm 1999 vom Freistaat Sachsen das Sächsische Staatsweingut. Im Rahmen ihrer Fördertätigkeit unterstützt sie den Freistaat Sachsen bei der Erhaltung der Kulturlandschaft um das Weingut Schloss Wackerbarth. Im Vergleich zu den Vorjahren hat die Sächsische Staatsweingut GmbH ihr Ergebnis verschlechtert. Im Jahr 2005 wurde das Stammkapital erhöht.

Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH	Vorbereitung und Durchführung von Businessplan Wettbewerben und damit in Zusammenhang stehender Dienstleistungen	100	25,0	+5
--------------------------------------	--	-----	------	----

Die Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH wird 2006 und 2007 weitere Wettbewerbe unter der Marke futureSAX durchführen. Die Gesellschaft wird ohne eigenes Personal geführt und ist über einen Dienstleistungsvertrag mit der SAB verbunden. Die Ertragslage ist stabil.

Beteiligungen				
KES Kommunalentwicklung Sachsen GmbH	Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen für Kommunen; Durchführung von Maßnahmen der Entwicklung, Sanierung und sonstigen Strukturverbesserungen	30	153,0	-454

Die Entwicklung der KES ist von einer Neustrukturierung des Geschäftes geprägt. Die Beteiligung wurde zum 1. Februar 2006 veräußert.

Bürgschaftsbank Sachsen GmbH	Übernahme von Bürgschaften gegenüber Kreditinstituten und Übernahme von Garantien gegenüber Beteiligungsgesellschaften für Beteiligungen an mittelständischen Unternehmen	5,8	766,9	+1.876
------------------------------	---	-----	-------	--------

Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Sachsen mbH	Erwerb und Verwaltung von Beteiligungen an Unternehmen der mittelständischen Wirtschaft	12,3	1.278,2	+1.629
---	---	------	---------	--------

Die Bürgschaftsbank und die Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Sachsen mbH zeigen eine stabile Entwicklung.

Im Berichtsjahr übernahm die SAB keine neuen Beteiligungen. Die Bank gehört der Entschädigungseinrichtung des Bundesverbandes Öffentlicher Banken Deutschlands GmbH sowie dem Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes Öffentlicher Banken Deutschlands an.

Risikobericht

Die Gestaltung der Geschäftstätigkeit und somit die Risikostruktur der SAB werden wesentlich durch die Aufgabenstellung als zentrale, wettbewerbsneutrale Förderbank des Freistaates Sachsen bestimmt. Im Rahmen dessen übernimmt die Bank Risiken, die in ihrer Struktur gering diversifiziert sind. Die von der Bank verfolgte Risikostrategie zielt auf eine Vermeidung der Realisierung vorhandener Risiken. Die SAB ist im Gegenzug vom Freistaat Sachsen mit Anstaltslast und Gewährträgerhaftung ausgestattet. Grundlage hierfür ist das Förderbankgesetz, das von den Möglichkeiten der Verständigung mit der EU-Kommission über die Ausrichtung rechtlich selbstständiger Förderinstitute in Deutschland vom 1. März 2002 Gebrauch macht. Darüber hinaus haftet der Freistaat gemäß § 5 Absatz 4 FörderbankG für die von der Bank aufgenommenen Darlehen und die von der Bank begebenen Schuldverschreibungen, die als Festgeschäfte ausgestalteten Termingeschäfte, die Rechte aus Optionen und andere Kredite an die Bank sowie für Kredite, soweit sie von der Bank ausdrücklich gewährleistet werden. Die SAB ist ein Kreditinstitut im Sinne des § 1 Absatz 1 KWG. Sie unterliegt den bankaufsichtlichen Normen und damit den Anforderungen an die Risikoüberwachung und -begrenzung. Die Bank entwickelte in den letzten Jahren ihre Instrumente zur risikogerechten Steuerung kontinuierlich fort. Die bislang segmentierte Risikomessung und -steuerung wurde im Zusammenhang mit der Umsetzung von Basel II sowie im Vorgriff auf die Mindestanforderungen an das Risikomanagement weiter zu einer Gesamtrisikobetrachtung verdichtet. Das im Jahr 2005 erstellte Gesamtrisiko-Tragfähigkeitskonzept gewährleistet, dass die SAB jederzeit ihre Risikosituation einschätzen kann und bindet die Risikoüberwachung in die Gesamtbanksteuerung ein. Damit wurde ein wesentlicher Teil der Risikostrategie umgesetzt. Die Risikotragfähigkeit der Bank wird zum überwiegenden Teil durch die Adressausfallrisiken in Anspruch genommen. Darüber hinaus ist ausreichend Risikodeckungspotential für die Liquiditäts- und Marktpreisrisiken sowie operationelle Risiken vorhanden.

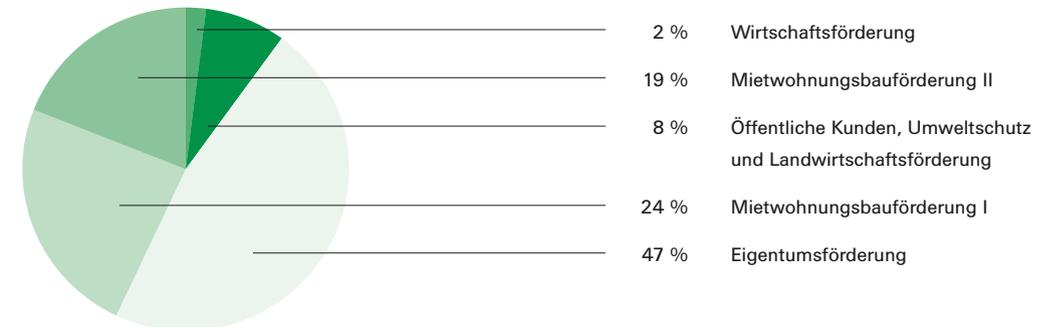
In einem Risikohandbuch sind alle für die SAB relevanten Risiken dokumentiert und bewertet sowie Maßnahmen zur Risikosteuerung und die Verantwortlichkeiten im Risikomanagementprozess dargestellt. Die konkrete Umsetzung des Risikomanagementprozesses von der Risiko-identifizierung bis zur -begrenzung ist im Organisationshandbuch der Bank sowie den Arbeitshandbüchern der zuständigen Abteilungen beschrieben. Einmal jährlich erfolgt eine Risikoinventur, die der Einschätzung der Risikoarten und ihrer Bedeutung für die Bank dient. In dem aus dem Vorstand sowie mit dem Risikomanagement der Bank befassten Abteilungsleitern des Kreditsekretariates, des Rechnungswesens, des Controllings und des Treasurys bestehenden Risikoausschuss werden alle für die Bank relevanten Risikobereiche – sowie die Auswirkungen von Managemententscheidungen auf diese Risikobereiche – regelmäßig einer kritischen Betrachtung unterzogen. Einen Schwerpunkt im Risikomanagement bildete im Jahr 2005 die abschließende Umsetzung der neuen Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft sowie die Vorbereitung der Umsetzung der Mindestanforderungen an das Risikomanagement und der Anforderungen von BASEL II.

1. Adressenausfallrisiken

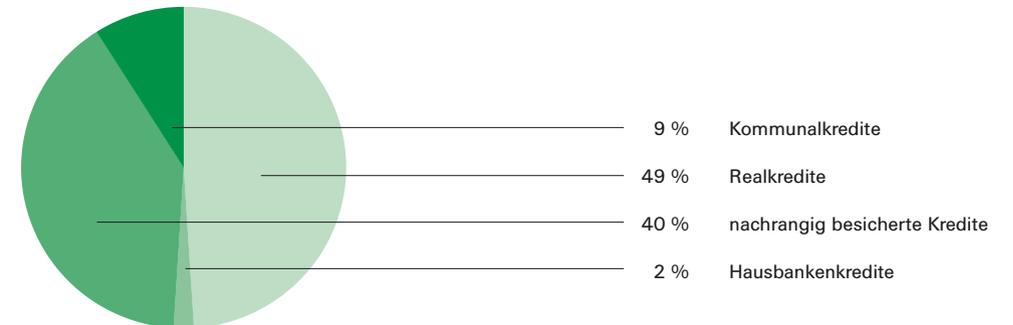
Das Adressenausfallrisiko beschreibt das Risiko, dass Kunden gegen die Forderungen der Bank bestehen, zahlungsunfähig werden und demzufolge Forderungen nicht oder nicht vollumfänglich bedient werden. Im Einzelnen zählen dazu Kreditrisiken, Kontrahentenrisiken, Länder- sowie Beteiligungsrisiken.

Kreditrisiken bei der Förderung über Zuschüsse bestehen im Gegensatz zu einer Förderung auf Basis von Darlehen nicht. Das Kreditportfolio der Bank ist maßgeblich durch die ihr zugewiesenen Förderaufgaben bestimmt. Aufgrund der in den 90er Jahren deutlich dominierenden Wohnungsbauförderung sowohl im Bereich der Eigentums- als auch der Mietwohnungsbauförderung ist das Kreditportfolio zum weitaus überwiegenden Teil durch Wohnungsbaukredite geprägt. Aufgrund seiner Größe, des 100%igen Eigenobligoanteils der SAB und der weiterhin schwierigen Lage des Wohnungsmarktes ist dieses Portfolio für die SAB risikorelevant.

Volumensverteilung des Gesamtportfolios 2005



Kreditqualität des Gesamtportfolios 2005



Während die Eigentumsförderung aufgrund der hohen Granularität des Bestandes als Teilportfolio innerhalb der Wohnungsbauförderung geringere Risiken aufweist, ist das Teilportfolio Mietwohnungsbau in besonderem Maße mit Risiken behaftet.

Der Wohnungsmarkt ist von einem gravierenden Angebotsüberhang geprägt. Die durchschnittliche Leerstandsquote beträgt knapp 12,5 %. Die wirtschaftliche Lage einiger Wohnungsunternehmen und privater Investoren hat sich in den letzten Jahren weiter verschlechtert. Mietausfälle, verbunden mit zusätzlichen Leerstandskosten, führen zu Wertevernichtung, Eigenkapitalverzehr und fehlender Liquidität. Der Freistaat und die SAB sind weiter bemüht, Insolvenzen relevanter Marktteilnehmer, auch im Hinblick auf die privaten Immobilienbesitzer, im Vorfeld zu verhindern. Inwieweit sich hier Risiken für die SAB realisieren, hängt in starkem Maß

von dem Erfolg der eingeleiteten und geplanten Stadtumbaumaßnahmen ab. Die Deckung des Kapitaldienstes resultiert aus der Ertragskraft der Wohnungsunternehmen bzw. der privaten Investoren und diese wiederum wird in vielen Fällen von der Durchsetzbarkeit höherer Mieten bestimmt. Flankierende Maßnahmen sind die Entlastungen aus dem Alt-schuldenhilfegesetz.

Seit 2000 haben der Freistaat Sachsen und seit 2001 der Bund umfangreiche Finanzhilfen für den Stadtumbau zur Verfügung gestellt. Der zögerliche Beginn ist einer zunehmenden Dynamik gewichen.

Die Grundlage für das von der SAB betriebene Kreditgeschäft bildet die Kreditrisikopraxis, welche die Bank mindestens jährlich überprüft. Zur Überwachung des Kreditportfolios erstellt die Bank vierteljährlich einen Kreditrisikobericht, welcher sowohl der quantitativen als auch der qualitativen Berichterstattung an den Vorstand und den Verwaltungsrat der Bank dient.

Zur Überwachung und Steuerung des gesamten Kreditportfolios sowie einzelner Teilportfolios hat die Bank das bestehende Risikofrüherkennungssystem weiterentwickelt. Auf der Basis von Risikoklassifizierungsverfahren, kontextbezogenen Negativmerkmalen sowie Ausfallprognosen und Portfolioanalysen wird die frühzeitige Identifikation von Engagements mit erhöhten Risiken gewährleistet. Zur unterjährigen Steuerung und Quantifizierung der Adressenausfallrisiken verfügt die Bank über ein Risikovorsorge-Prognosesystem. Für alle Instrumente des Kreditrisikomanagements ist ein Reportingsystem installiert, welches die dem Kreditportfolio immanenten Risiken transparent macht.

Für die Klassifizierung und Steuerung von Kreditrisiken verwendet die Bank in allen risikorelevanten Teilbereichen Rating- bzw. Scoringssysteme. Die eingesetzten Systeme werden regelmäßig intern hinsichtlich ihrer Trennschärfe untersucht und gegebenenfalls angepasst. Im Jahr 2005 wurde eine externe Untersuchung der Ratingsysteme vorgenommen, in deren Ergebnis die von der Bank eingesetzten Systeme als für die Risikoklassifizierung geeignet und verlässlich eingeschätzt wurden. Für die Beurteilung der für Wohnungsbauengagements wesentlichen Standortentwicklung setzt die Bank eine regionalisierte Wohnungsmarktanalyse ein, welche Entwicklungstrends aufzeigt. Die Wohnungsmarktanalyse weist im Standortrating zumeist dann verbesserte Ratingwerte gegenüber dem Vorjahr aus, wenn Wohnungsunternehmen am Stadtumbauprozess aktiv mitwirken und der Wohnungsleerstand dadurch abnimmt.

Der Freistaat hat der Bank im Jahr 2004 zur Verstärkung der eigenen Mittel einen Bürgschaftsrahmen von 250 Mio. € zur Verfügung gestellt

und ist damit einer Praxis anderer Bundesländer gefolgt. Die Bank hat den Bürgschaftsrahmen in Höhe von 199,7 Mio. € belegt. Eine Inanspruchnahme des Bürgen erfolgte bisher in Höhe von 2,1 Mio. €. Zur weiteren Absicherung ihrer Risiken – insbesondere im Mietwohnungsbau – hat die Bank im Berichtsjahr Risikovorsorge in Höhe von 62,2 Mio. € (inkl. Direktabschreibungen) getroffen.

Im Hinblick auf die konservativen Anlagekriterien der Bank sind Adressenausfallrisiken im Wertpapierbereich von untergeordneter Bedeutung. Es wurden im Wesentlichen mindestens mit A bzw. A3 geratete fest- und variabel verzinsliche Wertpapiere bzw. Pfandbriefe und Kommunalobligationen erworben. Zum Ende des Jahres 2005 waren 62 % des Portfolios mit AAA-Adressen und 27 % mit AA-Adressen belegt. Kontrahentenrisiken, zum Beispiel bei den von der Bank getätigten derivativen Geschäften, bestehen aufgrund eines Mindestratings der Kontrahenten von AA bzw. Aa3 in nur sehr geringem Umfang. Länderrisiken sind kaum relevant, da die SAB durch ihre Aufgabe als Förderbank des Freistaates Sachsen in ihrer Tätigkeit auf sächsisches Gebiet beschränkt ist. Darlehen an Gebietsfremde valutieren zum 31.12.2005 mit 17,6 Mio. €. Des Weiteren hält die Bank Wertpapiere ausländischer Emittenten, die infolge der konservativen Anlagestrategie hinsichtlich des Risikos ebenfalls von untergeordneter Bedeutung sind. Beteiligungsrisiken konzentrieren sich auf das Anteilseignerrisiko. Dieses ist aufgrund des geringen Beteiligungsbestandes begrenzt. Sofern Risiken bestanden, wurde diesen über Abschreibungen Rechnung getragen.

2. Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko ist die Gefahr der Zahlungsunfähigkeit durch einen unerwarteten Abfluss von Zahlungsmitteln oder fehlende Möglichkeiten der Zahlungsmittelbeschaffung.

Die Steuerung der Liquidität wird durch den Bereich Treasury wahrgenommen. Auf Grundlage der bekannten Zahlungsflüsse erfolgt die Anlage bzw. Aufnahme der erforderlichen Liquidität im Geld- und Kapitalmarkt. Da die Bank kein Einlagengeschäft betreibt, ist die Gefahr eines unerwarteten Abflusses von Zahlungsmitteln sehr gering. Kurzfristige unerwartete Liquiditätsschwankungen werden durch die Aufnahme von Liquidität im Rahmen der der Bank von ihren Geschäftspartnern eingeräumten Limite und durch die Beschaffung von Liquidität über Offenmarktgeschäfte mit der Bundesbank ausgeglichen.

Die aufsichtsrechtlichen Regelungen zur Risikobegrenzung wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ eingehalten. Dies gilt auch für die Einhaltung des Grundsatzes II. Die Liquiditätskennziffer bewegte sich im

Jahr 2005 zwischen 2,25 und 6,06. Aufgrund der guten Bonität der SAB sowie der bestehenden Anstaltslast und Gewährträgerhaftung des Freistaats Sachsen wird das Liquiditätsrisiko als sehr gering eingeschätzt.

3. Marktpreisrisiken

Das Marktpreisrisiko ist die Gefahr von Vermögenswertminderungen aufgrund sich verändernder preisbildender Parameter wie beispielsweise Aktien, Währungen, Zinsen etc.

Die SAB verfügt nicht über Aktienbestände, so dass keine Aktienrisiken bestehen.

Die Währungsrisiken sind zum Bilanzstichtag vollständig mit einem Zinswährungsswap abgesichert.

Das Zinsänderungsrisiko wird durch das Controlling überwacht. Dem Aktivgeschäft stehen überwiegend kongruente Refinanzierungen gegenüber. Die Zahlungsströme werden EDV-technisch über eine Cashflowliste erfasst. Durch die Limitierung des Risikos aus offenen Positionen werden mögliche Ergebnisbeeinträchtigungen begrenzt. Die SAB betreibt eine barwertige Zinsrisikosteuerung, welche auf einem Value-at-Risk-Ansatz basiert. Im Jahr 2005 wurde eine benchmarkorientierte Zinsbuchsteuerung eingeführt. Insgesamt wurde das Zinsänderungsrisiko im Rahmen der Risikoinventur in die Risikokategorie „gering“ eingestuft. Die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – ist Nichthandelsbuchinstitut gemäß § 2 Abs. 11 KWG. Sie verfügt über ein umfassendes, den Erfordernissen der Handelsaktivitäten angemessenes Risikomanagement. Spezifische Risiken des Handelsgeschäfts (Marktpreis-, Liquiditäts- und Adressenausfallrisiken) werden über EDV-gestützte Systeme gemessen und täglich über ein Reporting bewertet und überwacht. Die Darstellung des Marktpreisrisikos erfolgt durch Ermittlung eines Value-at-Risk auf Basis eines Varianz-Kovarianz-Modells, welches durch ein regelmäßiges Backtesting überprüft wird. Daneben werden im Rahmen eines Monatsreportings verschiedene Stress-Szenarien simuliert, die Parallelverschiebungen, Drehungen sowie historisch beobachtete Extremveränderungen der Zinskurve beinhalten. Jahresbezogene Verlustobergrenzen, an denen die geschäftspolitischen Maßnahmen ausgerichtet werden, sind für die unterschiedlichen Risikoarten definiert.

4. Operationelle Risiken

Das Risiko von Verlusten, die ihre Ursache in inadäquaten oder fehlerhaften internen Prozessen, in Personen und Systemen oder externen Ereignissen haben, wird als operationelles Risiko bezeichnet.

Die für die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – relevanten operativen Risiken wurden umfangreich (u. a. im Rahmen eines Selfassessments) erfasst und werden bei Bedarf aktualisiert. Die Maßnahmen und Strategien zur Begrenzung derartiger Risiken werden dokumentiert. Eingetretene Schadensfälle werden in der SAB durch das Controlling in einer Schadensfalldatenbank erfasst, um eine Datenbasis für eine etwaige Quantifizierung dieser Risiken zu schaffen.

Das innerbetriebliche Überwachungssystem trägt dazu bei, die operativen Risiken zu begrenzen. Teilweise (z. B. im EDV-Bereich) arbeitet die Bank mit externen Dienstleistern zusammen. Versicherungen bestehen im notwendigen Umfang. Die SAB verfügt über eine umfassende Notfallplanung.

Im Jahr 2005 wurde darüber hinaus ein Projekt gestartet, das die bestehende schriftlich fixierte Ordnung so optimieren soll, dass Ansatzpunkte für operationelle Risiken gemindert werden.

Ausblick

Der sächsische Wohnungsimmobiliemarkt vollzieht weiterhin einen tiefgreifenden, die Wohnungsbauförderung maßgeblich beeinflussenden Strukturwandel. Dem dramatischen Nachfragerückgang der vergangenen Jahre läuft die Anpassung des Wohnungsangebotes, insbesondere durch den Wohnungsrückbau, derzeit noch deutlich hinterher. Nach einer schwierigen Anlaufphase, die in den Jahren 2001 bis 2003 lediglich zu einem Schrumpfungssaldo von 10.000 Wohneinheiten führte, sind die rückläufige Neubautätigkeit und die hohe Anzahl an Rückbauförderanträgen ein Indiz für die zunehmende Dynamik des Prozesses. Der Abwärtstrend in den Rahmenbedingungen des sächsischen Wohnungsimmobiliemarkts schwächt sich trotz Bevölkerungsverlust deutlich ab, wobei sich die Anzeichen für regional zunehmend unterschiedliche Entwicklungen verstärken.

Erklärtes Ziel der sächsischen Staatsregierung ist weiterhin, bis zum Jahr 2015 insgesamt 250.000 Wohnungen vom Markt zu nehmen. Unter Zugrundelegung der bereits für den Rückbau erfolgten Förderzusagen und des geplanten Mittelvolumens stehen zwischen 2005 bis Ende 2007 etwa 49.000 Wohneinheiten zum Rückbau an. Bis Ende 2005 sind unter Inanspruchnahme von Fördermitteln insgesamt rund 48.780 Wohnungen und damit bereits über 12 % des in 2002 ermittelten sächsischen Leerstandes von 414.000 Wohnungen abgerissen worden. Etwa die Hälfte der Wohnungsunternehmen nimmt aktiv am Stadtbauprozess teil. Mit fast 91 % aller Wohnungsabriss bilden dabei

Gemeinden, kommunale Wohnungsgesellschaften und Wohnungsgenossenschaften den Kern des Rückbauprozesses. Es befindet sich jedoch der überwiegende Teil des Wohnungsleerstandes im Mehrfamilienhausbestand privater Vermieter, deren Beteiligung am Rückbauprozess mit 4.400 abgerissenen Wohneinheiten unverhältnismäßig niedrig ist. Die stärkere Integration dieser Gruppe in den Stadtumbauprozess steht noch aus.

In Umsetzung des Förderbankgesetzes ist die SAB beginnend ab 1. April 2006 mit der Durchführung der Städtebaulichen Erneuerung beauftragt. Die Förderung umfasst die drei Zuschussprogramme „Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“, „Städtebaulicher Denkmalschutz“ und „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“.

Eine besondere Herausforderung wird für die SAB die in den nächsten Jahren anstehende Zinsanpassung für rund 68 % des Kreditvolumens in der Wohnungsbauförderung sein. Die SAB hat sich darauf im Jahr 2005 durch den Ausbau des Kundenservice und der technischen Instrumente vorbereitet.

In der Wirtschaftsförderung wird die Zuschussförderung aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GA) weiterhin wichtigstes Instrument der investiven Mittelstandsförderung bleiben. Mit dem neuen Förderprogramm des „Mikrodarlehens zur Förderung von Existenzgründern und jungen Unternehmen“ wird darüber hinaus auch im Bereich der Wirtschaftsförderung stärker auf das ertragsstabilisierende Darlehensgeschäft gesetzt. Das 2006 neu aufgelegte Programm „regionales Wachstum“ hat zum Ziel, Investitionen in strukturschwachen Räumen zu fördern, um in diesen Regionen qualifizierte Dauerarbeitsplätze zu schaffen sowie die Wettbewerbsfähigkeit bestehender kleiner Unternehmen zu verbessern.

Die Technologieförderung wird auf hohem Niveau fortgeführt werden können.

Im Bereich der Programme für die Arbeitsmarktförderung über den Europäischen Sozialfonds war der im Jahr 2005 erfolgte Neuzuschnitt der Ausbildungsförderung nur ein Teil der Überarbeitung der Förder-systematik. Mit der Umsetzung der großen Arbeitsmarktreform unter dem Stichwort Hartz IV sind Anfang 2005 zahlreiche Änderungen auch im Bearbeitungsprozedere der ESF-Förderung erfolgt. Um in diesem Zusammenhang einen flexibleren Förderrahmen und die Einbeziehung eines größeren Empfängerkreises zu gewährleisten, wurde die ESF-Richtlinie überarbeitet.

Im Portfolio Öffentliche Kunden besteht bei den Kommunen und kommunalen Unternehmen insbesondere vor dem Hintergrund sinkender Steuereinnahmen unverändert großes Interesse an alternativen Finanzierungsmodellen zum Beispiel zur Steuerung des Schuldenmanagements. Neben der Vorfinanzierung der Zuschussmittel für Krankenhausinvestitionen über ein zinsloses Darlehen, welches die Träger der Krankenhäuser in die Lage versetzt, die Investitionsmaßnahmen gemäß Förderzusage durchzuführen, wird die SAB ab 2006 die investive Förderung von Einrichtungen der Behindertenhilfe und die Pauschalförderung nach § 11 Sächsisches Krankenhausgesetz übernehmen.

Aufgrund der rückläufigen Fördermittel im Bereich Landwirtschafts- und Umweltschutzförderung plant die SAB, ein Eigenprogramm für die Finanzierung von Betriebsmitteln aufzulegen. Mit diesem Programm soll eine Finanzierung kurzfristiger Betriebsmittel allen Landwirten möglich sein. Eine entsprechende Beauftragung durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft wird im 1. Quartal 2006 angestrebt.

Die Bank plant in 2006 insgesamt ein Neugeschäft an Darlehen, Zuschüssen und Bürgschaften von ca. 1,2 Mrd. € und ein Betriebsergebnis vor Bewertungsänderung in Höhe von über 57,0 Mio. €.

Das Erreichen der mittelfristigen Ziele wird maßgeblich vom Erfolg des Stadtumbauprozesses, dem ab 2007 verstärkt einsetzenden Zinsanpassungsgeschäft und der weiteren Übertragung von Förderprogrammen abhängen.

Der Koalitionsvereinbarung zwischen den sächsischen Regierungsparteien entsprechend, ist eine Konzentration der bestehenden Landesförderprogramme bei der SAB vorgesehen. Demgemäß werden weitere Förderprogramme auf die SAB übertragen.

Bei neu aufzulegenden Förderprogrammen strebt die Bank an, verstärkt Drittfördermittel seitens der Kreditanstalt für Wiederaufbau oder der Europäischen Investitionsbank für sächsische Investitionsmaßnahmen zu nutzen. Die SAB wird sich weiterhin bei der Umsetzung europäischer Programme engagieren.

Dresden, 3. März 2006

Stefan Weber
Rainer Irmen
Gerd Pohland

Bericht des Verwaltungsrates

Im Rahmen seiner satzungsmäßigen Aufgaben hat der Verwaltungsrat insbesondere die Tätigkeit der Geschäftsführung überwacht. Der Vorstand hat den Verwaltungsrat und seine Mitglieder im mündlichen und schriftlichen Kontakt laufend über die wesentlichen Vorgänge der Bank informiert.

Der Verwaltungsrat trat am 29. April 2005, 13. Juni 2005, 26. September 2005 und 19. Dezember 2005 zu ordentlichen Sitzungen zusammen.

Im Kreditausschuss des Verwaltungsrates wurden Beschlüsse über Organkredite sowie über weitere in seine Zuständigkeit fallende Kreditengagements getroffen.

Der Jahresabschluss und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2005 wurden durch die zum Abschlussprüfer bestellte PwC Deutsche Revision Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, geprüft. Der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk wurde erteilt. Dem Verwaltungsrat wurden der Jahresabschluss, der Lagebericht und der Prüfungsbericht durch den Vorstand vorgelegt. Nach eigener Prüfung der Vorlagen stimmt der Verwaltungsrat dem Jahresabschluss und dem Ergebnis der Abschlussprüfung zu. Der Verwaltungsrat beschließt, den Jahresüberschuss von 0,9 Mio. € zu 20 % (= 0,2 Mio. €) der satzungsmäßigen Rücklage zuzuführen und den Restbetrag von 80 % (= 0,7 Mio. €) in die anderen Gewinnrücklagen einzustellen.

Der Verwaltungsrat
Dr. Horst Metz
Vorsitzender

Förderbericht

Hinter der bloßen Zahl von 1.321,4 Mio. € Neugeschäftsvolumen verbirgt sich eine Vielzahl von Programmen, welche die SAB für den Freistaat Sachsen abwickelt.

Die folgenden Übersichten stellen die Fördervolumina aufgeschlüsselt nach den einzelnen Förderprogrammen dar.

Programm	Förderart	Bewilligungsvolumen in Mio. € 2005
Wohnungsbau- und Städteförderung		
Stadtbau Ost – Rückbau	Zuschuss	65,8
Stadtbau Ost – Aufwertung	Zuschuss	18,9
Ersatzwohnraumprogramm	Zuschuss	10,0
SAB Wohneigentumsprogramm	Darlehen	9,8
SAB Förderergänzungsdarlehen	Darlehen	188,6
Durchleitung KfW-Darlehen, darunter:	Darlehen	57,4
CO ₂ -Gebäudesanierungsprogramm		5,6
Wohnraum modernisieren		7,1
ökologisch bauen		0,8
Solarstrom erzeugen		0,3
Wohneigentumsprogramm		7,6
CO ₂ -Minderungsprogramm		1,0
Modernisierungsprogramm		35,0
Summe insgesamt		350,5

Programm	Förderart	Bewilligungsvolumen in Mio. € 2005
Wirtschaftsförderung		
GA-Förderung, darunter:	Zuschuss	338,3
investive Förderung		334,8
nicht investive Förderung		3,5
Mittelstandsförderung, darunter:	Zuschuss	5,8
Intensivberatung/Coaching		2,8
Außenwirtschaftsberatung		0,5
Messen		2,4
Umweltmanagement		0,1
Europäischer Sozialfonds, darunter:	Zuschuss	110,4
Existenzgründerzuschüsse		4,8
Einstellungszuschüsse		6,1
Projektförderung (Weiterbildungsprojekte)		37,9
berufliche Erstausbildung einschl. GISA und LEP		61,6
Gründungs- und Wachstumsfinanzierung	Darlehen	44,9
Konsolidierungs-/Liquiditätshilfe	Darlehen	4,2
Rettung und Umstrukturierung von KMU	Darlehensmittel stellt Freistaat zur Verfügung	4,2
Durchleitung KfW-Darlehen	Darlehen	17,1
Bürgschaften	Bürgschaften	2,7
Krisenbewältigung und Neustart, darunter:	Zuschuss/Darlehen	0,1/0,8
Gutachterbeauftragung	Zuschuss	0,1
Massetdarlehen	Darlehen	0,2
Neustartfinanzierung	Darlehen	0,6
Durchführung und Frühkoordinierung der Technologieförderung	Zuschuss	73,2
Projektentwicklung Telematikförderung	Zuschuss	3,1
Finanzierungen im Rahmen von Organschaft- verhältnissen	Darlehen	0,7
Interreg III A („Fördervollzug“)	Zuschuss	45,5
Summe insgesamt		651,0

Programm	Förderart	Bewilligungsvolumen in Mio. € 2005
Öffentliche Kunden, Umwelt- und Landwirtschaftsförderung		
Landwirtschaftsförderung, GA-Förderung, RL AFP 21	Darlehen	4,1
Landwirtschaftsförderung, 23 RL zzgl. 2 RL Hochwasserhilfen	Zuschuss	118,5
Umweltförderung, RL FRW 2002	Darlehen	8,4
Landerwerbsdarlehen	Darlehen	2,6
SAB Kommunaldarlehen	Darlehen	122,1
Krankenhaus – Vorfinanzierungsprogramm	Darlehen	60,0
Summe insgesamt		315,7
Hilfsprogramme zur Beseitigung der Hochwasserschäden		
Hochwasser-Hilfsprogramme (Land, Bund, GA insgesamt)	Zuschuss	4,2
Summe insgesamt		4,2
Geschäftsvolumen insgesamt		1.321,4

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2005

Aktiva

Aktiva	€	€	Vorjahr	T€
1. Barreserve				
a) Kassenbestand	19.153,41			15
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken	1.473.748,60	1.492.902,01		1.952
darunter:				
bei der Deutschen Bundesbank	€ 1.473.748,60			
Vorjahr	T€ 1.952			
2. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig	109.419.906,69			174.146
b) andere Forderungen	696.703.609,75	806.123.516,44		490.517
3. Forderungen an Kunden		9.430.138.735,88		9.005.894
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	€ 4.365.771.849,26			
Vorjahr	T€ 4.512.214			
Kommunalkredite	€ 2.033.952.902,74			
Vorjahr	T€ 1.575.918			
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Anleihen und Schuldverschreibungen				
aa) von öffentlichen Emittenten	10.122.208,90			15.197
ab) von anderen Emittenten	796.056.049,06	806.178.257,96		671.952
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	€ 655.813.952,00			
Vorjahr	T€ 641.629			
5. Beteiligungen		2.045.167,52		2.045
darunter:				
an Kreditinstituten	€ 766.937,82			
Vorjahr	T€ 767			

	€	€	Vorjahr	T€
6. Anteile an verbundenen Unternehmen		127.258,38		152
darunter:				
an Kreditinstitute	€ 0,00			
Vorjahr	T€ 0			
7. Treuhandvermögen		1.185.894.912,72		6.132.460
darunter:				
Treuhandkredite	€ 1.185.894.912,72			
Vorjahr	T€ 6.132.460			
8. Immaterielle Anlagewerte		796.487,00		684
9. Sachanlagen		39.729.603,13		36.857
10. Sonstige Vermögensgegenstände		9.328.381,25		5.130
11. Rechnungsabgrenzungsposten		6.049.204,53		4.242
Summe der Aktiva		12.287.904.426,82		16.541.243

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2005

Passiva

Passiva	€	€	€	Vorjahr T€
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		18.202.415,02		67.638
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		9.889.459.277,74	9.907.661.692,76	9.359.101
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden, andere Verbindlichkeiten				
a) täglich fällig		161.029.359,43		67.701
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		137.377.755,00	298.407.114,43	2.856
3. Treuhandverbindlichkeiten			1.185.894.912,72	6.132.460
darunter:				
Treuhandkredite € 1.185.894.912,72				
Vorjahr T€ 6.132.460				
4. Sonstige Verbindlichkeiten			2.837.056,21	30.982
5. Rechnungsabgrenzungsposten			267.295.009,85	338.695
6. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Personen und ähnliche Verpflichtungen		893.000,00		933
b) Steuerrückstellungen		0,00		0
c) andere Rückstellungen		11.386.100,00	12.279.100,00	10.288
7. Nachrangige Verbindlichkeiten			248.603.882,23	166.598

	€	€	€	Vorjahr T€
8. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital				
aa) gezeichnetes Kapital	260.000.000,00			260.000
ab) Einlagen stiller Gesellschafter	50.000.000,00	310.000.000,00		50.000
b) Kapitalrücklage		3.357.193,81		3.357
c) Gewinnrücklagen				
ca) satzungsmäßige Rücklagen	11.855.943,61			11.669
cb) andere Gewinnrücklagen	39.712.521,20	51.568.464,81		38.965
d) Bilanzgewinn		0,00	364.925.658,62	0
Summe der Passiva			12.287.904.426,82	16.541.243

	€	€	€	Vorjahr T€
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Verbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			0,00	0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			47.915.430,21	53.532
2. Andere Verpflichtungen				
a) unwiderrufliche Kreditzusagen			292.954.903,17	164.321

Dresden, 31.12.2005/03.03.2006

Stefan Weber
Rainer Irmen
Gerd Pohland

Gewinn- und Verlustrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2005

Aufwendungen und Erträge

Aufwendungen	€	€	€	Vorjahr T€
1. Zinsaufwendungen			484.451.239,01	458.653
2. Provisionsaufwendungen			0,00	92
3. Nettoaufwand aus Finanzgeschäften			168.548,57	0
4. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	31.083.410,45			31.592
ab) soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung, darunter: für Altersversorgung € 875.320,14 Vorjahr T€ 994	6.460.227,40	37.543.637,85		6.577
b) andere Verwaltungsaufwendungen		21.353.876,36	58.897.514,21	21.561
5. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			2.792.729,00	4.517
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen			4.493.393,12	3.666
7. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			62.186.915,81	61.696

Aufwendungen	€	€	€	Vorjahr T€
8. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligung, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			3.104.863,79	153
9. Sonstige Steuern			2.097,04	84
10. Jahresüberschuss			934.797,98	762
Summe der Aufwendungen			617.032.098,53	589.353

	€	€	€	Vorjahr T€
1. Jahresüberschuss			934.797,98	
2. Einstellung in Gewinnrücklagen				
a) in die satzungsmäßige Rücklage		186.959,60		
b) in die anderen Gewinnrücklagen		747.838,38	934.797,98	
3. Bilanzgewinn			0,00	

Anhang zum Jahresabschluss per 31. Dezember 2005

Erträge	€	€	€	Vorjahr T€
1. Zinserträge				
a) aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	554.965.191,80			540.869
b) aus festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	23.349.703,80	578.314.895,60		14.689
2. Provisionserträge		29.627.893,75		28.767
3. Nettoertrag aus Finanzgeschäften			0,00	45
4. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			78.143,64	125
5. Sonstige betriebliche Erträge			9.011.165,54	4.858
Summe der Erträge		617.032.098,53		589.353

Dresden, 31.12.2005/03.03.2006

Stefan Weber
Rainer Irmen
Gerd Pohland

1. Vorbemerkung

Mit Wirkung vom 07.05.1996 erhielt die Sächsische Aufbaubank die Erlaubnis zum Betreiben von Bankgeschäften im Sinne des § 1 Abs. 1 Nrn. 1-5 und 7-9 KWG. Sie nahm am 01.06.1996 ihren Geschäftsbetrieb auf. Das Betriebsanwesen befindet sich im Eigentum der Bank. Die Sächsische Aufbaubank GmbH ist mit In-Kraft-Treten des „Gesetzes zur Errichtung der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank –“ (FörderbankG) am 12. Juli 2003 in eine Anstalt des öffentlichen Rechts umgewandelt worden. Der Freistaat Sachsen ist alleiniger Anteilseigner. Das Stammkapital von 260 Mio. € ist voll eingezahlt.

Die Bank erfüllt als zentrales Förderinstitut des Freistaates Sachsen die ihr durch §§ 2 und 3 FörderbankG übertragenen Aufgaben. Die Geschäftstätigkeit umfasst insbesondere die Gewährung und Verwaltung von Darlehen, Zuschüssen und sonstigen Finanzierungshilfen sowie die Übernahme von Bürgschaften, Garantien und sonstigen Gewährleistungen auf den Gebieten Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarktförderung, Technologieförderung, Wohnungs-, Städtebau- und Infrastrukturförderung, Landwirtschafts- sowie Umweltschutzförderung. Die Bank betreibt keine Wettbewerbsgeschäfte.

Auf die Aufstellung eines Konzernabschlusses wurde wegen untergeordneter Bedeutung der Tochterunternehmen (SBG – Sächsische Beteiligungsgesellschaft mbH, Sächsisches Staatsweingut GmbH sowie Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH) und deren Beteiligungen gemäß § 296 Abs. 2 HGB verzichtet.

Die SBG – Sächsische Beteiligungsgesellschaft mbH ist nachgeordnetes Unternehmen im Sinne von § 10a Abs. 2 KWG.

2. Allgemeine Grundsätze

Der Jahresabschluss der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank – wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB), des Förderbank- und Aktiengesetzes sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (RechKredV) erstellt. Die Gliederung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung erfolgt gemäß der Formblätter 1 und 2 der RechKredV.

3. Bewertungsmethoden

Die Bewertung der Vermögensgegenstände und Schulden wurde nach den Vorschriften der §§ 252 ff. HGB vorgenommen. Die speziellen Regelungen des § 340e HGB für Kreditinstitute sind beachtet worden.

Die immateriellen Anlagewerte und die Sachanlagen werden zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um planmäßige Abschreibungen, ausgewiesen.

Bei Gegenständen des Anlagevermögens werden planmäßige Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer und bei Sachanlagen unter Beibehaltung der Vereinfachungsregeln vorgenommen. Die Abschreibung für die beweglichen und abnutzbaren Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens erfolgt linear. Außerplanmäßige Abschreibungen erfolgen bei dauernder Wertminderung. Geringwertige Wirtschaftsgüter werden im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben. Die Bewertung der Wertpapiere des Handelsbestandes erfolgt nach dem strengen Niederstwertprinzip. Die wie Anlagevermögen behandelten Wertpapiere hat die Bank auch wie Anlagevermögen bewertet. Der Buchwert beträgt per 31.12.2005 798,8 Mio. € (ohne anteilige Zinsen). Bei über pari erworbenen Wertpapieren und Schuldscheindarlehen wird das Aufgeld entsprechend der Laufzeit zu Lasten des Zinsertrages aufgelöst. Die Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind zu Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen für dauernde Wertminderungen, bilanziert.

Die Forderungen an Kunden und Kreditinstitute werden grundsätzlich zum Nennwert zuzüglich der Zinsabgrenzung ausgewiesen. Soweit Unterschiedsbeträge zwischen Nenn- und Auszahlungsbeträgen bestehen, die Zinscharakter haben, sind diese unter den passiven Rechnungsabgrenzungsposten aufgeführt und werden planmäßig über die Laufzeit bzw. Festzinsbindungsdauer aufgelöst. Bearbeitungsgebühren werden sofort vereinnahmt. Angekaufte Forderungen werden mit ihrem Nominalwert angesetzt abzüglich eines Korrekturpostens in Höhe der Differenz zu den Anschaffungskosten.

Den Kredit- und sonstigen Risiken wurde durch Bildung von Einzelwertberichtigungen bzw. Rückstellungen ausreichend Rechnung getragen. Für latente Kreditrisiken in der Eigentumsförderung bestehen pauschale Einzelwertberichtigungen.

Die Berechnung der Pauschalwertberichtigung erfolgte in Anlehnung an das Schreiben des Bundesministeriums der Finanzen vom 10.01.1994. Wie im Vorjahr wurde die Differenz aus Zuführungen zu den Einzelwertberichtigungen und Auflösungen von Einzelwertberichtigungen als Ausfall im Sinne dieses Schreibens definiert. Die in die Bürgschaft des Freistaates einbezogenen Engagements wurden dabei wie einzelwertberichtigte Engagements behandelt.

Einzel- und Pauschalwertberichtigungen sind von den Forderungen abgesetzt worden.

Die Eventualverbindlichkeiten werden in Höhe des verbürgten Kredites abzüglich der gebildeten Rückstellungen ausgewiesen. Die bestehenden Eventual-Rückgriffsforderungen aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen sind in Höhe von T€ 45.020 durch Rückbürgschaften des Freistaates gesichert.

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden und Kreditinstituten sowie die nachrangigen Verbindlichkeiten und sonstigen Verbindlichkeiten sind mit den Rückzahlungsbeträgen zuzüglich der Zinsabgrenzung passiviert. Unterschiedsbeträge mit Zinscharakter zwischen Aufnahme- und Rückzahlungsbetrag werden unter den aktiven Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und planmäßig über die Laufzeit bzw. Festzinsbindungsdauer verteilt.

Im Jahr 1997 wurde die Unterstützungskasse der Sächsischen Aufbaubank e. V. gegründet. Für die noch auf die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – entfallenden Pensionsverpflichtungen besteht eine Rückstellung in Höhe von T€ 893. Die Pensionsverpflichtungen werden zum Teilwert auf Basis des Rechnungszinsfußes von 6 % nach versicherungsmathematischen Methoden entsprechend § 6a EStG berechnet. Rückstellungen für Altersteilzeit (Blockmodell) erfolgten in Höhe von T€ 2.285. Der Rechnungszinsfuß beträgt 5,5 %. Die Rückstellung für Aufstockungsbeträge und Abfindungszahlungen wurde auf Basis der Barwerte gemäß § 253 Abs. 1 Satz 2 HGB gebildet.

Die sonstigen Rückstellungen sind in Höhe des Betrages angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist, um erkennbare Verpflichtungen angemessen zu berücksichtigen.

Rechnungsabgrenzungen wurden in angemessener Weise vorgenommen.

Die Agien für erworbene Schuldscheindarlehen bzw. Namenspapiere wurden im Berichtsjahr laufzeitanteilig zu Lasten des Zinsertrages abgegrenzt.

Fremdwährungsforderungen und -verbindlichkeiten und Devisentermingeschäfte wurden unter Berücksichtigung des § 340h HGB zum Kassakurs am Bilanzstichtag in € umgerechnet bzw. bewertet.

In den sonstigen Vermögensgegenständen sind die Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände mit ihrem Anschaffungswert berücksichtigt. Die Grundstücke und Gebäude des Umlaufvermögens sind nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet.

4. KWG-Grundsätze

Die Bank hat den Grundsatz I gemäß § 10 KWG über das Eigenkapital während des gesamten Jahres eingehalten. Der Grundsatz II über die Liquidität wurde stets erfüllt.

5. Fristengliederung ausgewählter Bilanzposten der Aktiv- und Passivseite nach Restlaufzeiten

Andere Forderungen an Kreditinstitute (31.12.2005)	T€
bis 3 Monate	416.784
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	55.043
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	121.870
mehr als 5 Jahre	103.007
Summe	696.704
Vorjahr	490.517

Forderungen an Kunden (31.12.2005)	T€
bis 3 Monate	321.888
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	156.760
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	1.080.232
mehr als 5 Jahre	7.871.259
Summe	9.430.139
Vorjahr	9.005.894

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (31.12.2005)	T€
von öffentlichen Emittenten:	
bis 3 Monate	0
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	0
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	0
mehr als 5 Jahre	10.122
Summe	10.122

von anderen Emittenten:	
bis 3 Monate	44.044
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	5.137
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	226.241
mehr als 5 Jahre	520.634
Summe	796.056

Summe gesamt	806.178
Vorjahr	687.149

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (31.12.2005)	T€
bis 3 Monate	362.457
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	567.904
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	4.803.945
mehr als 5 Jahre	4.155.154
Summe	9.889.460
Vorjahr	9.359.101

Andere Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (31.12.2005)		T€
bis 3 Monate		3.378
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr		0
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre		25.000
mehr als 5 Jahre		109.000
Summe		137.378
Vorjahr ¹		2.856

6. Erläuterungen zu einzelnen Bilanzpositionen

Forderungen an Kreditinstitute (31.12.2005)		T€
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht		0
darunter: nachrangig T€ 0		
Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen		0

Forderungen an Kunden (31.12.2005)		T€
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen gegenüber Gesellschafter		1.072.308
Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen		24.751
darunter: nachrangig T€ 5.800		
Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht		68.839
nachrangige Forderungen		18.050

1) Anpassung des Vorjahreswertes

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (31.12.2005)		T€
Von den in dieser Position ausgewiesenen Wertpapieren sind:		
börsennotiert		806.178
nicht börsennotiert		0
nicht nach Niederstwertprinzip bewertet		806.178

Treuhandvermögen		T€
Diese Position gliedert sich wie folgt:		
Forderungen an Kreditinstitute		119.826
Forderungen an Kunden		1.066.069
Summe		1.185.895
Vorjahr		6.132.460

Anlagevermögen (31.12.2005)		T€
Einzelheiten sind aus dem Anlagespiegel, Seite 108/109 ersichtlich.		

Sachanlagen (31.12.2005)		T€
Die für betriebliche Zwecke genutzten Grundstücke und Gebäude haben einen Bilanzwert in Höhe von		36.483
Die Büro- und Geschäftsausstattungen haben einen Bilanzwert in Höhe von		2.859

Sonstige Vermögensgegenstände (31.12.2005)	T€
In dieser Position sind enthalten:	
sonstige Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen	0
sonstige Forderungen gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	0

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	T€
In dieser Position sind enthalten:	
Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschafter	151.094
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	313
Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	0

Treuhandverbindlichkeiten (31.12.2005)	T€
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.135.471
Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschafter	50.424
Summe	1.185.895
Vorjahr	6.132.460

Sonstige Verbindlichkeiten (31.12.2005)	T€
In dieser Position sind enthalten:	
Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	0
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	1

Rechnungsabgrenzungsposten (31.12.2005)	T€
Aktivseite	
Agioabgrenzung Schuldscheindarlehen	1.201
vorausbezahlte Gehälter	1.524
Unterschiedsbetrag zwischen Ausgabebetrag und höherem Rückzahlungsbetrag von Verbindlichkeiten	2.690
sonstige Aufwandsabgrenzungen	634
Summe	6.049
Vorjahr	4.242

Passivseite	
von Dritten im Voraus erhaltene Zinsverbilligungsmittel	239.928
Unterschiedsbetrag zwischen Auszahlungsbetrag oder Anschaffungskosten und höherem Nennbetrag von Forderungen	188
sonstige Ertragsabgrenzungen	27.179
Summe	267.295
Vorjahr	338.695

7. Erläuterungen zu einzelnen Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften sowie aus festverzinslichen Wertpapieren und Schuldverschreibungen (1.1.-31.12.2005)	T€
aus Darlehensforderungen	530.840
aus festverzinslichen Wertpapieren und Schuldverschreibungen	23.350
aus Geldanlagen	7.783
zinsähnliche Erträge	16.342
Summe	578.315
Vorjahr	555.558

Provisionserträge (1.1.-31.12.2004)	T€
Verwaltungskostenbeiträge	25.056
Provisionen aus Treuhandgeschäft	4.338
sonstige	234
Summe	29.628
Vorjahr	28.767

Sonstige betriebliche Erträge	T€
In dieser Position sind enthalten:	
Erstattungen durch den Freistaat Sachsen	5.377

Zinsaufwendungen (1.1.-31.12.2005)	T€
aus Refinanzierungen (davon aus nachrangigen Verbindlichkeiten T€ 10.664)	470.548
sonstige	13.903
Summe	484.451
Vorjahr	458.653

Allgemeine Verwaltungsaufwendungen (1.1.-31.12.2005)	T€
a) Personalaufwand	37.544
b) andere Verwaltungsaufwendungen	
▶ Dienstleistungen L-Bank – Förderbank–	6.921
▶ Beratungs- und Prüfungskosten	3.020
▶ Gebäudeaufwendungen	2.621
▶ Aufwand Leiharbeiter	2.547
▶ Aufwendungen EDV und Wartung	1.462
▶ Kosten Consultbüros (ESF)	1.122
▶ sonstige	3.661
Summe	21.354
Summe gesamt	58.898
Vorjahr	59.730

8. Sonstige Angaben

Die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – wickelt die Vergabe von Fördermitteln für den Freistaat Sachsen ab. Darüber hinaus verwaltet sie treuhänderisch von der Landeskreditbank Baden-Württemberg – Förderbank – (SAB-Zweiganstalt) gewährte Kredite.

Das Nominalvolumen der abgeschlossenen derivativen Geschäfte betrug zum 31.12.2005 3.421,8 Mio. €. Diese Geschäfte wurden ausschließlich zur Sicherung von Positionen des Bankbuchs getätigt. Devisentermingeschäfte wurden in Höhe von T€ 74 abgeschlossen.

Von den nachrangigen Verbindlichkeiten von insgesamt nominell T€ 243.823 übersteigen folgende Schuldscheindarlehen 10 % des Gesamtbetrages:

T€ 46.016	Verzinsung 5,80 %	Laufzeit bis 12.09.2007
T€ 46.016	Verzinsung 5,89 %	Laufzeit bis 22.10.2007
T€ 25.000	Verzinsung 5,85 %	Laufzeit bis 02.01.2017

Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung sowie eine Umwandlungsmöglichkeit in eine andere Schuldform sind nicht gegeben. Die Darlehensbedingungen entsprechen den Anforderungen gemäß § 10 Abs. 5a KWG. Die Darlehen sind in den Jahren 2007 bis 2025 endfällig. Die stillen Einlagen betragen insgesamt T€ 50.000. Zwei Einlagen übersteigen 10 % des Gesamtbetrages (T€ 25.000 und T€ 15.000 mit je 5,75 % Verzinsung und Laufzeit bis zum Jahre 2011 vereinbart). Die Bedingungen entsprechen den Anforderungen gemäß § 10 Abs. 4 KWG. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (Refinanzierungsdarlehen) sind teilweise durch Abtretung von Kundenforderungen besichert. Ferner wurden per 31.12.2005 Wertpapiere der Deutschen Bundesbank in Höhe von nominal T€ 255.000 zur Besicherung von Krediten verpfändet.

Fremdwährungsforderungen (davon T€ 240.866 außerbilanziell) und -verbindlichkeiten bestehen jeweils im Gegenwert von T€ 430.627. Die Bewertung erfolgte zum Kassakurs am Bilanzstichtag.

Beteiligungsspiegel

Die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – besitzt folgende Anteile an anderen Unternehmen in Höhe von mindestens 20 %.

Name/Sitz	Eigenkapital per 31.12.2004 T€	Beteiligungsquote Stammkapital T€ 31.12.2005	Ergebnis 2004 T€
SBG – Sächsische Beteiligungsgesellschaft mbH, Dresden	17.802	100 % 102	-890
Sächsisches Staatsweingut GmbH, Radebeul	-42	100 % 3.025	-3.020
Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH, Dresden	32	100 % 25	5
KES Kommunalentwicklung Sachsen GmbH, Dresden	-85	30 % 153	-454

Die Sächsisches Staatsweingut GmbH, Radebeul, besitzt folgende Anteile an anderen Unternehmen in Höhe von mindestens 20 %.

Name/Sitz	Eigenkapital per 31.12.2004 T€	Beteiligungsquote Stammkapital T€ 31.12.2005	Ergebnis 2004 T€
Wein- und Sektkontor Radebeul GmbH, Radebeul	25	100 % 25	-1.005
Sektkellerei Wackerbarth GmbH, Radebeul	42	50 % 50	-5

9. Angaben zur Steuerpflicht

Die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – ist aufgrund ihrer Förderaufgaben von Ertrags- und Vermögenssteuern befreit.

10. Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt

Die Bank beschäftigte ohne Vorstand und Auszubildende im Jahresdurchschnitt 629 tariflich und 85 außertariflich bezahlte Mitarbeiter (insgesamt somit 714).

11. Gesamtbezüge und Darlehen der Organe

Die Gesamtbezüge des Vorstandes, ohne Urlaubsabgeltung und Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung, im Geschäftsjahr 2005 betragen T€ 553. An Mitglieder des Verwaltungsrates wurden T€ 10,2 gezahlt. Darlehen an Mitglieder des Verwaltungsrates wurden in Höhe von T€ 179 gewährt.

Für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied wurden Bezüge in Höhe von T€ 204 gezahlt.

Für frühere Mitglieder des Vorstandes wurden Rückstellungen für die Anwartschaft auf Pensionen in Höhe von T€ 67,5 gebildet.

12. Organe der Bank

Vorstand

Stefan Weber
stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes
Dresden

Rainer Irmen
Mitglied des Vorstandes
Dresden

Gerd Pohland
stellvertretendes Mitglied des Vorstandes
Dresden

Verwaltungsrat

Dr. Horst Metz
Vorsitzender
Staatsminister
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen
Dresden

Thomas Jurk
stellvertretender Vorsitzender
Staatsminister
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft
und Arbeit
Dresden

Uwe Albrecht
Mitglied des Sächsischen Landtages
Dresden

Christian Brand
Vorsitzender des Vorstandes
Landeskreditbank Baden-Württemberg
– Förderbank –
Karlsruhe

Helma Orosz
Staatsministerin
Sächsisches Staatsministerium für Soziales
Dresden

Dr. Michael Weiss
Vorsitzender des Vorstandes
Landesbank Sachsen Girozentrale
Leipzig
(bis 10.03.2005)

Joachim Hoof
Vorsitzender des Vorstandes
Sachsen-Finanzgruppe
Leipzig
(ab 19.12.2005)

Stellvertretende Mitglieder

Hermann Winkler
Staatsminister
Sächsische Staatskanzlei
Dresden
(ab 19.12.2005)

Christoph Habermann
Staatssekretär
Sächsisches Staatsministerium für
Wirtschaft und Arbeit
Dresden

Ronald Weckesser
Mitglied des Sächsischen Landtages
Dresden

Hans-Jürgen Klumpp
stellv. Vorsitzender des Vorstandes
Landesbank Sachsen Girozentrale
Leipzig
(vom 15.04.2005 bis 18.12.2005)

Dr. Albrecht Buttolo
Staatsminister
Sächsisches Staatsministerium des Innern
Dresden

Rainer Fuchs
Mitglied des Vorstandes
Landesbank Sachsen Girozentrale
Leipzig
(bis 10.03.2005)

Gerrit Raupach
Mitglied des Vorstandes
Landesbank Sachsen Girozentrale
Leipzig

Arbeitnehmervertreter

Herbert Bach
Sächsische Aufbaubank – Förderbank –
Personalratsvorsitzender
Dresden

Christiane Heerdegen
Sächsische Aufbaubank – Förderbank –
Angestellte
Dresden
(ab 11.03.2005)

André Finger
Sächsische Aufbaubank – Förderbank –
Angestellter
Dresden
(ab 19.12.2005)

Sabine Ulrich
Sächsische Aufbaubank – Förderbank –
Angestellte
Dresden
(bis 18.12.2005)

stellvertretende Mitglieder

Bernd Diethold
Sächsische Aufbaubank – Förderbank –
Angestellter
Dresden
(ab 19.12.2005)

Sabine Ulrich
Sächsische Aufbaubank – Förderbank –
Angestellte
Dresden
(ab 19.12.2005)

Mandate

Stefan Weber, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes, übt seit dem 15.11.2005 ein Mandat im Aufsichtsrat der STESAD (Stadtentwicklungs- und Sanierungsgesellschaft Dresden mbH) und seit dem 06.12.2004 ein Mandat im Aufsichtsrat der KES (Kommunalentwicklung Sachsen GmbH) aus.

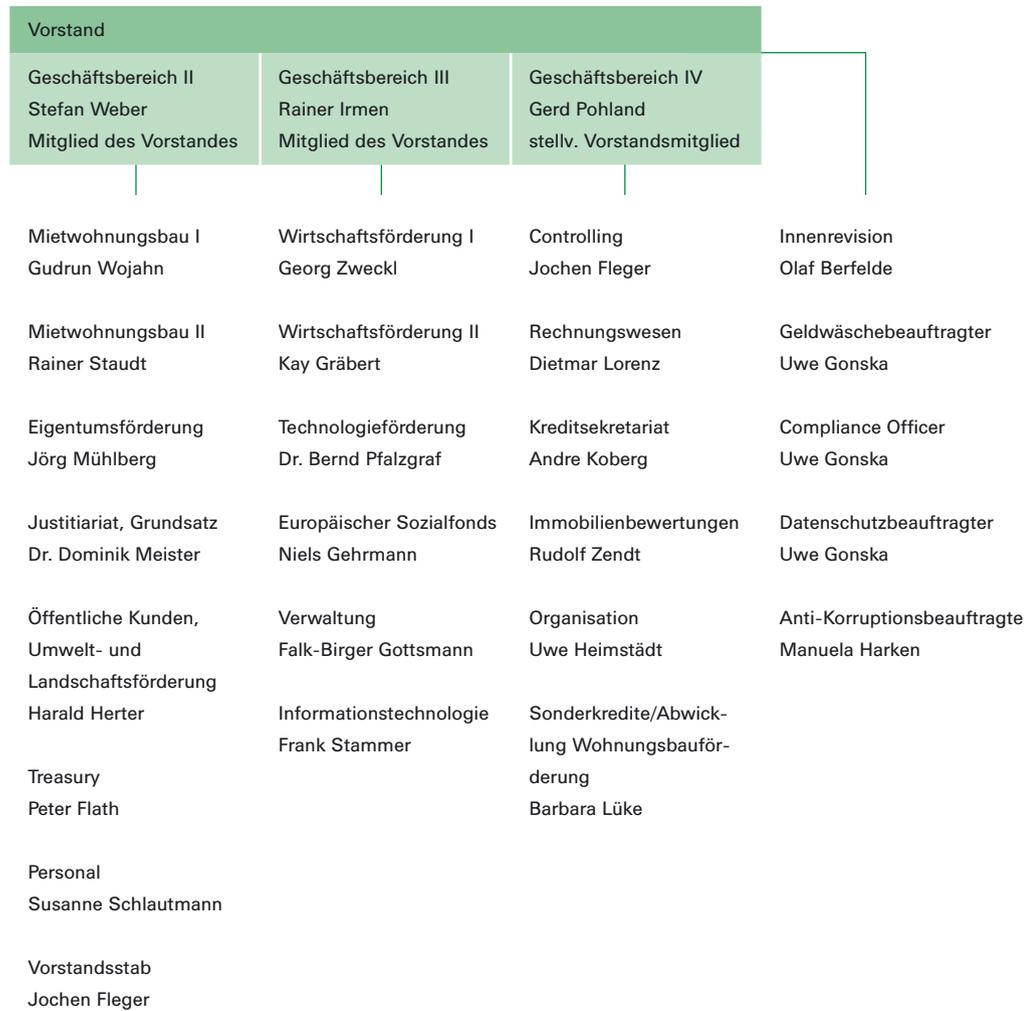
Rainer Irmen, Mitglied des Vorstandes, übt seit dem 08.06.2005 ein Mandat im Aufsichtsrat der MBG (Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Sachsen mbH) aus.

13. Verwendung des Jahresüberschusses

Der Vorstand schlägt vor, den Jahresüberschuss des Geschäftsjahres 2005 von 934.797,98 € in Höhe von 20 % (= 186.959,60 €) der satzungsmäßigen Rücklage zuzuführen und den Restbetrag von 80 % (= 747.838,38 €) in die andere Gewinnrücklage einzustellen.

Dresden, 03.03.2006

Stefan Weber
Rainer Irmen
Gerd Pohland



Anlagespiegel

	Anschaf- fungskos- ten, Stand 01.01.2005 T€	Um- buchungen T€	Zugänge T€	Abgänge T€	Stand 31.12.2005 T€	Abschrei- bungen Stand 01.01.2005 T€	Um- buchungen T€	Zugänge T€	Abgänge T€	Stand 31.12.2005 T€	kumulierte Auflösung Agio T€	Zuschrei- bungen T€	Buchwerte Stand 31.12.2005 T€	Stand 31.12.2004 T€
I. Finanzanlagen														
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	677.082	0	203.235	80.773	799.634	0	0	0	0	0	880	17	798.771	676.366
Beteiligungen	2.198	0	0	0	2.198	153	0	0	0	153	0	0	2.045	2.045
Anteile an verbundenen Unternehmen	152	0	3.000	0	3.152	0	0	3.025	0	3.025	0	0	127	152
Summe	679.432	0	206.325	80.773	804.984	153	0	3.025	0	3.178	880	17	800.943	678.563
II. Immaterielle Anlagewerte														
	5.322	159	719	5	6.195	4.638	159	605	4	5.398	0	0	797	684
III. Sachanlagen														
Grundstücke und Gebäude	35.046	3.166	3.301	0	41.513	3.559	0	1.083	0	4.642	0	0	36.871	31.486
Anlagen im Bau	3.166	-3.166	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3.166
Betriebs- und Geschäfts- ausstattung	14.261	-159	1.445	396	15.151	12.125	-159	776	382	12.360	0	0	2.791	2.136
Kunstgegenstände	68	0	0	0	68	0	0	0	0	0	0	0	68	68
Geringwertige Wirtschaftsgüter	1.752	0	328	370	1.710	1.752	0	328	370	1.710	0	0	0	0
Summe	54.293	-159	5.074	766	58.442	17.436	-159	2.187	752	18.712	0	0	39.730	36.856
Summe gesamt	739.047	0	212.118	81.544	869.621	22.227	0	5.817	756	27.288	880	17	841.470	716.103

Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina

in Mio. €	Nominalwerte		Marktwerte	Marktwerte
	Vorjahr	Berichtsjahr	positiv Berichtsjahr	negativ Berichtsjahr
Zinsrisiken				
Zinsswaps	1.709	3.174	39	-193
FRA's	0	0	0	0
Zinsoptionen				
Käufe (long)	0	0	0	0
Verkäufe (short)	0	0	-	-
Caps, Floors	7	7	0	0
Börsenkontrakte	0	0	-	-
sonstige Termingeschäfte	0	0	0	0
Zinsrisiken gesamt	1.716	3.181	39	-193
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte, -swaps	0	0	0	0
Währungs-, Zinswährungsswaps	209	241	4	0
Devisenoptionen				
Käufe (long)	0	0	0	0
Verkäufe (short)	0	0	-	-
Börsenkontrakte	0	0	-	-
sonstige Termingeschäfte	0	0	0	0
Währungsrisiken gesamt	209	241	4	0

in Mio. €	Nominalwerte		Marktwerte	Marktwerte
	Vorjahr	Berichtsjahr	positiv Berichtsjahr	negativ Berichtsjahr
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktientermingeschäfte	0	0	0	0
Aktioptionen				
Käufe (long)	0	0	0	0
Verkäufe (short)	0	0	-	-
Börsenkontrakte	0	0	-	-
sonstige Termingeschäfte	0	0	0	0
Aktien- und sonstige Preisrisiken gesamt	0	0	0	0
Kreditderivate				
Käufe (long)	0	0	0	0
Verkäufe (short)	0	0	0	0
Kreditderivate gesamt	0	0	0	0

Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung

in Mio. €	Nominalwerte		Marktwerte	
	Vorjahr	Berichtsjahr	positiv Berichtsjahr	negativ Berichtsjahr
Banken in der OECD	1.925	3.422	43	-193
Banken außerhalb der OECD	0	0	0	0
Öffentliche Stellen in der OECD	0	0	0	0
sonstige Kontrahenten *)	0	0	0	0
Gesamt	1.925	3.422	43	-193

*) inkl. Börsenkontrakte

Derivative Geschäfte – Fristengliederung

Nominalwerte in Mio. €	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken		Kreditderivate	
	Vorjahr	Berichtsjahr	Vorjahr	Berichtsjahr	Vorjahr	Berichtsjahr	Vorjahr	Berichtsjahr
Restlaufzeiten								
- bis 3 Monate		0	0	0	0	0	0	0
- bis 1 Jahr		0	0	0	0	0	0	0
- bis 5 Jahre	359	626	94	109	0	0	0	0
- über 5 Jahre	1.357	2.555	115	132	0	0	0	0
insgesamt	1.716	3.181	209	241	0	0	0	0

Derivative Geschäfte – Handelsgeschäfte

in Mio. €	Nominalwerte		Marktwerte	
	Vorjahr	Berichtsjahr	positiv Berichtsjahr	negativ Berichtsjahr
Zinskontrakte	0	0	0	0
Währungskontrakte	0	0	0	0
Aktienkontrakte	0	0	0	0
Kreditderivatekontrakte	0	0	0	0
Handelsgeschäfte gesamt	0	0	0	0